Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1½ " " " " incl. Post-zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 255. **Berlin,** Freitag, den 2. November. **1849.**

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, den 30. Oktober.

Seine Majestät der König sind von Blankenburg nach Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Hütten-Inspektor Schirmeister zu Hegermühle den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Amtsrath Lüder zu Katlenburg im Königreich Hannover den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl ist, von Blankenburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Grolp zu Rosenberg ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Neustadt in Westpreußen, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst vom 1. December d. J. ab, ernannt; und

Die Rechts-Anwalte und Notare Lehr zu Meschede und Spiegelthal zu Darkehmen sind als Rechts-Anwalte, Ersterer unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Arnsberg, Letzterer unter Beilegung des Notariats in diesem Departement, an das Kreisgericht zu Siegen, Ersterer mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Siegen, Letzterer mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Laasphe, versetzt worden.

Bekanntmachung.

Die Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät hat uns autorisirt, die in der 17ten Ziehung ausgeloosten 9000 Seehandlungs-Prämienscheine, welche am 15. Januar 1850 zahlbar werden, schon von heute ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr gegen Vergütigung von 3½ Procent Zinsen pro anno einzulösen, wovon wir das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß setzen.

Berlin, den 31. Oktober 1849.

Haupt-Seehandlungs-Kasse.

Bekanntmachung.

Des Königlichen Staatsministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten rc. Herrn von Ladenberg Excellenz haben durch einen Erlaß vom 15. d. M. bestimmt, daß vom 1. April 1850 ab das Extractum graminis liquidum und das Extractum taraxaci liquidum neben dem Fortbestehen der jetzt angeordneten Bereitungsweise in den Apotheken auch nach der Vorschrift der fünften Ausgabe der Pharmacopöe zubereitet zu halten und zu dem in der entsprechenden Taxe angegebenen Preise zu verabreichen sind, wonach es alsdann den Aerzten überlassen bleibt, auf den Recepten anzugeben, welches Präparat sie verordnen wollen. Solches wird hierdurch zur Nachachtung der Apotheker bekannt gemacht.

Berlin, den 24. Oktober 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Undank ist der Welt Lohn,

und wenn man in unsern aufgeklärten Zeiten Jemandem helfen will, so muß man dies auf eigene Kosten thun. Kann der Gerettete sich dann später auch noch das Ansehen geben, als sei die Hülfe eigentlich überflüssig gewesen, so ist dies doppelt angenehm, und das Mißverständniß schließt mit einer Entschuldigung wegen der übereilten Zudringlichkeit. Preußen hat kürzlich auf diesem Gebiete eigenthümliche Erfahrungen gemacht, und wir müßten uns sehr irren, oder die Situation ist jetzt bedenklicher und die Einigkeit der deutschen Fürsten zweifelhafter, als zur Zeit des freudvollen Wiener Congresses. Nicht unmöglich, daß auch die Ueberraschung größer wird, wenn plötzlich der rothe Domino wieder unter den Tänzern erscheint, und die herzliche Uneinigkeit der Fürsten zum zweiten Male dem geschlossenen Phalanx der Revolution gegenüber treten soll. Oder sollte Jemand thöricht genug sein, um zu meinen, daß er auf dem Grabe der Revolution tanze und daß er die jetzigen Verhandlungen als Friedens-Präliminarien betrachten dürfe? Die Zeit ist vorüber, wo wir es mit einer verführten, noch unentschlossenen und gutmüthigen Masse zu thun hatten; jetzt lagert rings herum ein unversöhnlicher, rachedürstender Feind und harrt mit glühender Sehnsucht des Tages, wo es ihm vergönnt sein wird, das Versäumte nachzuholen und seine Blutschuld mit Wucherzinsen abzutragen. Was wir bisher durchgekämpft, war Nichts als ein Gefecht mit hölzernen Schwertern, und die Schlachten, welche uns noch bevorstehen, werden Spuren zurücklassen, blutiger als die riesigen Leichengefilde des Freiheitskrieges. Haben die deutschen Fürsten dies wohl erwogen, vergessen sie es nicht, daß sie Menschen sind, und sehr schwache Menschen, haben sie noch nicht daran verzweifelt, den Bruch der Zeit in ein diplomatisches Rechen-Exempel zu verwandeln? Das Gewicht, welches jetzt ihre Schaale zum Sinken brachte, es duldet nur eine reine Hand, und ein zweites giebt es nicht.

Deutschland.

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Berlin, den 1. November. Schluß der Sitzung vom 31. Oct.

Zu Alinea 1. des § 40 der Verfassung ergreift sodann der Minister des Innern das Wort.

Minister des Innern. Ich lege der Streichung oder der Beibehaltung dieser Worte keinen besondern Werth bei. Es wird immer schwer bleiben, die Theilbarkeit zu verhindern; was ihr immer hauptsächlich entgegenstehen wird, sind die darauf haftenden Lasten; sind diese abgelöst, dann werden alle Gesetze eitel bleiben, um einer Zersplitterung von Grund und Boden entgegen zu wirken.

Nachdem noch die Abg. Aldenhoven und Lensing für die Commission und der Abg. v. Peguilhen (Wirsitz) für Streichung jener Worte gesprochen, wird der Schluß angenommen.

Die Amendements werden sämmtlich verworfen und das 1. Alinea des §. mit dem Zusatz angenommen.

Die Versammlung geht zur Berathung des Alinea 2. über. Es lautet:

Nach der Verfassungs-Urkunde. Aufgehoben ohne Entschädigung sind: a) die Gerichtsherrlichkeit, die gutsherrliche Polizei und obrigkeitliche Gewalt, so wie die gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien, wogegen die Lasten und Leistungen wegfallen, welche den bisher Berechtigten oblagen.

Bis zur Emanirung der neuen Gemeinde-Ordnung bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Polizei-Verwaltung.

b) Die aus diesen Befugnissen, aus der Schutzherrlichkeit, der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbe-Verfassung herstammenden Verpflichtungen.

Nach dem Beschluß der ersten Kammer. Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) die Gerichtsherrlichkeit und die grundherrliche Polizei mit den aus diesen Rechten fließenden Befugnissen, Exemtionen und Abgaben.

Unveränderte Beibehaltung.

2) Die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen (nicht mit dem Besitz eines Grundstücks in der Person des Verpflichteten in Verbindung stehenden) Abgaben und Leistungen. Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, welche dem bisher dafür Berechtigten oblagen.

Die Commission der zweiten Kammer schließt sich dem Beschlusse der ersten Kammer vollständig an, nur will sie den Satz: „Bis zur Emanirung der neuen Gemeinde-Ordnung rc." unter die transitorischen Bestimmungen aufgenommen haben.

Abg. Winzler empfiehlt die ursprüngliche Fassung des Artikels 40 anzunehmen, weil Satz Nr. 2. einige von den Kategorien nicht enthielt, die in dem unter Lit. b., als der unentgeltlichen Aufhebung verfallen, bezeichnet werden. Die untern Volksschichten aber verlangten dringend endliche Abhilfe.

Ab. Rode. Ebenfalls für den ursprünglichen Text. Der Feudalstaat sei durch die Souverainetät der Könige zwar vernichtet worden, aber noch seien manche Trümmer desselben übrig geblieben, die ebenfalls jetzt beseitigt werden müssen.

Abg. Simson als Referent. Die Verfassungs-Commission hat sich, eben so wie die erste Kammer, für die Fassung des Reichsverfassungs-Entwurfs entschieden, hauptsächlich wegen der Ungenauigkeit und Vieldeutigkeit der in der Verfassungs-Urkunde in dem Satze sub a. gebrauchten Ausdrücke: „die gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien" und der im Satze sub b vorkommenden Bezeichnung: „die aus — der früheren Steuer- und Gewerbeverfassung herstammenden Verpflichtungen." Die erste Kammer substituirte zunächst nur dem Ausdrucke: „die Patrimonial-Gerichtsbarkeit" den erschöpfenderen der Verfassungs-Urkunde „die Gerichtsherrlichkeit", der außer der eigentlichen Patrimonial-Gerichtsbarkeit auch die Gerichtsbarkeit der (ehemals Reichsunmittelbaren) Standesherren rc. mit umfaßt.

Die Kammer schreitet zur Abstimmung. Verworfen wird die Fassung des Commissions-Antrages; angenommen das Amendement Rode, welches statt: „Hoheitsrechte und Privilegien" gesetzt wissen will: „Hoheits-Rechte und Privilegien." Ferner die Aufnahme des zweiten Satzes sub a. unter die transitorischen Bestimmungen. Verworfen wird sodann Lit. b., angenommen der Zusatz: „Mit diesen Rechten" rc.

Es kommt das dritte Alinea zur Berathung; es heißt:

Nach der Verfassungs-Urkunde. Bei erblicher Ueberlassung eines Grundstückes ist nur die Uebertragung des vollen Eigenthumes zulässig; jedoch kann auch hier ein fester, ablösbarer Zins vorbehalten werden.

Beschluß der ersten Kammer: Unveränderte Beibehaltung.

Zusatz.

Die weitere Ausführung dieser Bestimmungen bleibt besonderen Gesetzen vorbehalten.

Auch bei diesem Alinea schließt sich die Commission der ersten Kammer an.

Abg. v. Peguilhen (Wirsitz) bringt das Amendement ein, den letzten Satz: „jedoch kann auch hier rc." zu streichen.

Der Minister des Innern bemerkt dazu, daß der § 91 des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Ablösung der Reallasten rc.: „Mit Ausnahme fester Geldrenten dürfen Lasten, welche nach dem gegenwärtigen Gesetz ablösbar sind, einem Grundstück von jetzt ab nicht auferlegt werden rc." jede Bedenklichkeit aufhebe.

Abg. v. Peguilhen zieht darauf sein Amendement zurück.

Das dritte Alinea wird sodann mit dem Zusatz angenommen, womit die Berathung der Artikel 38 bis 40 der Verfassung geschlossen ist. Wegen Annahme des ersten Theils des Alinea 2. des § 40 nach der Verfassungs-Urkunde und der andern Theile nach dem Commissions-Vorschlage wird eine Redaction des § nothwendig und der Kammer demnächst vorgelegt werden.

Die Versammlung geht zur Berathung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Klassensteuer-Befreiungen, über.

Das Gesetz lautet: Artikel 1. Die nach dem Klassensteuer-Gesetz vom 30. Mai 1820 und der damit im Zusammenhange stehenden späteren Verordnung für die ehemals Reichsunmittelbaren, für Geistliche und Schullehrer, für Offiziere des stehenden Heeres und der Landwehr und für Militärbeamte, sofern dieselben nicht mobil gemacht sind, so wie endlich für die Hebammen eingeführten Befreiungen von der Klassensteuer, werden hierdurch aufgehoben und die bisher befreiten Personen vom ten ab nach den bestehenden Einschätzungs-Grundsätzen zur Klassen-Steuer veranlagt.

Artikel 2. Der Finanz-Minister ist mit Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Berichterstatter ist der Abg. Pochhammer.

Die Commission hat sich einstimmig für die Heranziehung der ehemals Reichsunmittelbaren zur Klassen-Steuer ausgesprochen, zumal es im eigenen Interesse der betheiligten Familien zu liegen schiene, die exceptionelle Stellung aufzugeben, weil in Zukunft auch die Ausübung politischer Rechte durch die Entrichtung direkter Steuern und deren Betrag wesentlich bedingt werden würde. Eine längere Diskussion hat dagegen die Aufhebung der von den Schullehrern bisher genossenen Befreiung von der Klassensteuer veranlaßt. Wegen dieser Punkte werden verschiedene Amendements eingebracht. Ein dritter Gegenstand der Berathung in der Commission bildete die Frage: ob die Unteroffiziere und die in gleicher Dienstkathegorie stehenden Glieder des stehenden Heeres und der Landwehr zur Klassen-Steuer heranzuziehen seien. Diese Frage ist mit 10 gegen 8 Stimmen verneint.

Die Commission beantragt heute: Die Kammer wolle beschließen, dem Entwurfe des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Klassensteuer-Befreiungen, ihre Zustimmung mit der Maßgabe zu ertheilen, daß das gedachte Gesetz mit dem 1. Januar 1850 zur Ausführung gebracht werde.

Zu dem Gesetze gehen heute folgende Amendements ein:

1) Vom Abg. v. Kleist-Retzow: Der Ertrag der von den Schullehrern aufkommenden Klassensteuer wird zur Unterstützung derjenigen Schullehrer verwendet, welche kein auskömmliches Gehalt beziehen.

2) Hesse (Brilon): Diejenigen Schullehrer, deren Einkommen jährlich sich nicht über 120 Thlr. beläuft, sollen von der Klassensteuer verschont bleiben. Der Antragsteller läßt dies Amendement später fallen, es wird jedoch vom Abg. Wentzel wieder aufgenommen.

3) Keller (Duisburg): Auf die Elementarlehrer findet diese Bestimmung bis zur Regelung ihrer Gehälter keine Anwendung.

Später wird noch ein Amendement vom Abg. Bieck eingebracht, das sich im Wesentlichen dem Kleist'schen anschließt.

Die allgemeine Diskussion wird darauf eröffnet.

Abg. Wehmer behauptet, daß die Schullehrer sich vielleicht, mit Ausnahme der Regierungs-Bezirke Gumbinnen und Düsseldorf, in der ganzen Monarchie schlechter ständen als die Tagelöhner, und wünscht darum ihre Befreiung von dieser Steuer so lange, bis die Lage derselben verbessert sei.

Abg. Stämmler spricht für Befreiung der Unteroffiziere von der Klassensteuer.

Abg. Bieck. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Lehrer-Stand zu den wichtigsten Ständen gehört, die Zukunft des Volks liegt in seinen Händen; aber er befindet sich in einer Lage, die nothwendig verbessert werden muß. Möge man ihn daher wenigstens so lange von der Klassensteuer befreien, bis jedem Lehrer ein auskömmliches Gehalt geworden ist.

Abg. Stiehl. (Für den Commissions-Antrag.) Seit länger denn 30 Jahren sind große Summen zur Ausbildung der Volksschullehrer verwendet worden, aber während man dafür auf eine höchst anerkennenswerthe Weise gesorgt, hat man nicht die Möglichkeit finden können, wie ihre äußere Stellung zu verbessern sei, und ihre Noth wird gegenwärtig für eine so große gehalten, daß man deshalb vorschlägt, sie unter die Ausnahme-Klassen zu setzen. Dennoch kann ich nicht für diese Ausnahme sprechen. Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der Bedeutung, die der Lehrerstand im Volke haben muß. Der Lehrer-Stand muß mit dem Volke alle Rechte, aber auch alle Lasten tragen. Wir würden einem großen Theil von ihnen zu nahe treten, wenn wir mit ihnen bei dieser Steuer eine Ausnahme machten. An uns aber geht hierbei die Mahnung, dafür zu sorgen, daß kein Lehrer sich in solcher Noth befindet, um ihn von Heranziehung zu den Steuern zu entbinden; unsre Verpflichtung ist es, dafür zu sorgen, daß der Lehrer das zahlen kann, was selbst der Tagelöhner zahlen muß und kann.

Die allgemeine Diskussion wird hiermit geschlossen und die specielle eröffnet.

Abg. v. Rohrscheidt gegen das Kleistsche Amendement, weil es den Lehrern eine traurige Empfindung sein müsse, Almosen zu empfangen, denn als etwas Anderes könne man den Vorschlag des Abgeordneten von Kleist nicht ansehen.

Abg Keller (Duisburg) (für sein Amendement). Die Lehrer seien durch die Begebenheiten des vorigen Jahres vielfach in Mißkredit gerathen; aber wenn sich auch manche auf eine nicht zu billigende Weise vergangen, so sei das nicht überall geschehen, namentlich sei dies in dem Regierungsbezirk, in welchem er die Schulinspektion gehabt, durchaus nicht der Fall gewesen.

Damit wird die Diskussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Die Amendements werden sämmtlich verworfen und das Gesetz unverändert nach dem Commissionsantrage angenommen.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. — Tagesordnung: Gesetz über Eisenbahnen.

[ ] **Berlin,** den 1. Novbr. Der heutige Staatsanzeiger berichtet über die Sitzung des Verwaltungsraths vom 12. Oktober, in welcher der Beitritt der freien Hansestadt Lübeck zu dem Bündnisse vom 26. Mai erklärt wurde. Diese Erklärung ist am 15ten Oktober ratificirt und die Ratifications-Urkunde am 23. Oktober bei dem Verwaltungsrathe eingereicht worden, so daß nunmehr sämmtliche Hansestädte dem Bündnisse beigetreten sind. Der Bundesanschluß des Fürstenthums Schaumburg-Lippe ist durch dessen Bevollmächtigten, den Regierungsrath Capaun-Carlowa, in der Sitzung vom 9. Oktober zu Protokoll erklärt und durch Ratifications-Urkunde vom 19ten definitiv vollzogen worden. Die bereits am 26. Juli erfolgte Beitrittserklärung des Herzogthums Sachsen-Meiningen hat am 24. October ebenfalls die Ratification erhalten, und die betreffende Urkunde wurde am 26. übergeben. Demnach sind jetzt sämmtliche Thüringische Staaten Mitglieder des Bundes.

Den Kammern sind jetzt die Gesetz-Entwürfe über den Schutz der persönlichen Freiheit und über die Stellung unter Polizei-Aufsicht vorgelegt worden. Der Gesetz-Entwurf zum Schutz der persönlichen Freiheit, welcher die berüchtigte Habeas-Corpus-Acte vom 24. September 1848 außer Kraft setzt, enthält im §. 1. die Bestimmung, daß die Verhaftung einer Person nur kraft eines schriftlichen richterlichen Befehls bewirkt werden kann. Dagegen bestimmt §. 2., daß die vorläufige Ergreifung und Festnahme einer Person ohne richterlichen Befehl erfolgen kann: 1) beim Betreffen auf frischer That; 2) bei dringenden Verdachtsgründen der Thäterschaft und beim Verdacht der Flucht. Der §. 7. verbietet als Regel das Eindringen in die Wohnung zur Nachtzeit. Dies Eindringen ist aber nach §. 10. gestattet, wenn es aus Gründen des öffentlichen Wohls oder wegen des öffentlichen Dienstes erforderlich wird. Insbesondere kann zum Zweck der Verhaftung oder der vorläufigen Ergreifung und Festnahme einer Person der verfolgende Beamte selbst zur Nachtzeit in eine Wohnung eindringen. — Der zweite Gesetzentwurf über die Stellung unter Polizei-Aufsicht bestimmt, daß Personen, die wegen Hoch- und Landesverrath, so wie wegen Aufruhr, Raub, Diebstahl, Hehlerei und Fälschung verurtheilt sind, nach überstandener Freiheitsstrafe bis zu dem Maximum von 5—10 Jahren unter Polizei-Aufsicht gestellt werden.

Der in der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten genehmigte Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1849 enthält folgende Angaben: Die Summe der Ausgaben beläuft sich auf 1,939,378 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf., die Summe der Einnahmen auf 1,590,535 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., mithin ergiebt sich ein Deficit von 348,842 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Unter den Ausgaben kostet die Polizei- und Gerichtsverwaltung 300,249 Thlr., das Schul- und Armenschulwesen 238,643 Thlr., die Armen-Verwaltung 553,795 Thlr. Die letztere kostete im Jahre 1848 608,961 Thlr. Unter den Einnahmen ergiebt die Haus- und Miethssteuer 618,300 Thlr. Die gesammte Steuerverwaltung liefert 1,092,270 Thaler.

Es bestätigt sich, daß beim Ministerio eine österreichische Note eingegangen, welche Bedenken gegen die baldige Berufung eines Reichstags geltend macht.

Se. Majestät der König hat zur Wahrung seiner Rechte als Agnat einen Protest gegen die in Mecklenburg-Schwerin verkündete Verfassung eingelegt. Auch soll, wie es heißt, preußischer Seits ein ernstes Bedenken dagegen geltend gemacht werden, daß die mecklenburgischen Truppen auf diese Verfassung vereidigt werden.

Das 7te Linien-Regiment ist unangefochten in Schleswig eingerückt. Die Statthalterschaft hatte gegen das Einrücken desselben protestirt und hervorgehoben, sie könne bei der Aufregung der Einwohner nicht für etwanige Beunruhigungen des Regiments einstehen. —

Die const. Correspondenz meldet, daß dem Vernehmen nach die Regierung den Kammern eine Vorlage über die Erwerbung

Feuilleton.*)

⁂ Die Flucht der Herzogin von Montpensier während der Februar-Revolution wird von Lamartine in ergreifender Weise geschildert. Der Herzog, ihr Gemahl, der den König nach Dreux begleitet, hatte ihr von dort sagen lassen, sie möchte in Begleitung seines Adjutanten, des Generals Thierry, nach Eu abgehen, wo er mit ihr zusammen zu treffen gedachte. Aber als die junge Fürstin in Eu ankam, fand sie das Schloß leer. Beunruhigende Gerüchte waren in Umlauf; es hieß, eine Rotte Arbeiter würde aus Paris anrücken und wie zu Neuilly die Wohnung des Königs verwüsten. Die Herzogin verließ deshalb den Palast und suchte bei Herrn Estancelin, einem Attaché der Münchener Gesandtschaft, eine Zuflucht. Mit diesem und dem General Thierry machte sie sich, als die Nacht hereinbrach, auf den Weg nach Belgien, um Brüssel zu erreichen.

Zu Abbeville wurde der Wagen von einem Volksknäuel eingewickelt. Man fiel den Pferden in die Zügel und schrie: In dem Wagen wären die Prinzen, welche entfliehen wollten. Estancelin, der in der Gegend bekannt war, sah zum Schlage hinaus; er versicherte, die Prinzessin sei seine Frau, mit welcher er auf seinen Posten im Auslande zurückkehre, und er befahl dem Postillon, bei einem seiner Freunde vorzufahren, dessen republikanische Gesinnung jeden Argwohn beim Volke zerstreuen konnte. Dort fanden sie jedoch nicht die gewünschte Zuflucht; man kam überein, daß der General mit der Herzogin zu Fuße die Stadt verlassen und auf der Straße nach Belgien den Wagen erwarten sollte, mit dem Estancelin zwischen 11 und 12 Uhr Nachts nachkommen wollte.

Nach langem Umherirren in der finstern, stürmischen Regennacht kamen die Herzogin und der General endlich an ein Stadtthor, welches gebaut wurde. Die noch nicht vollendete Wölbung desselben war mit Gerüsten umgeben, mit Bögen ausgefüllt und nach außen hin mit Brettern zugeschlagen. Sie wenden wieder um und finden seitwärts eine schmale Thür, den Durchgang für Fußgänger, den sie nun einschlagen. Aber dieser Weg, vom Regen aufgeweicht und stellenweise von Baumaterialien und Werkstücken versperrt, über welche die Flüchtlinge klettern müssen, führte in einen Steinbruch, wo sich kein Ausgang erblicken ließ. Die Herzogin versinkt bis an die Knöchel in den Schlamm und verliert ihre Schuhe in dem aufgelösten Lehmboden; der General ist der Verzweiflung nahe; er fürchtet das Aeußerste für die Herzogin, die unter ihrem Herzen ein zweites Leben trug; er läßt die Prinzessin auf einem Stein Platz nehmen, schlägt seinen Mantel um sie und bittet sie, hier auf ihn zu warten, während er in die Stadt zurückkehrt, um ein Unterkommen oder einen Führer zu finden. Unschlüssig, ob er an eine Thür klopfen soll, schweift er noch in den Straßen umher, als ein Unbekannter ihn anredet, sich ihm als Freund Estancelins zu erkennen giebt, der von diesem abgeschickt sei, ihnen den Weg zu weisen. Jetzt eilen Beide zu der Herzogin zurück, und es gelingt, sie glücklich aus der Stadt zu bringen nach dem Schoppen einer neuen Ziegelbrennerei, wo sie einige angstvolle Stunden auf den Wagen warten, mit dem Estancelin endlich eintrifft, und in dem die Herzogin von Montpensier nach Brüssel weiter reiste.

Die Prinzessin hatte in dieser Schreckensnacht die Unerschrockenheit eines Heldengemüthes gezeigt. Kein Schrei der Angst kam über ihre Lippen, als sie immer tiefer in die Sümpfe des Weges versank, wo sie, nachdem sie vergebens ihre steckengebliebenen Schuhe in der Finsterniß gesucht hatte, auf den Strümpfen weiter gehen mußte. „Welch' abenteuerliche Nacht!" sagte der General Thierry zu ihr, um ihren Muth wenigstens dadurch zu beleben, daß er ihrem gefahrvollen Umherirren einen romantischen Anstrich gab. „Ja wohl", antwortete die Herzogin, „doch sind mir diese Abenteuer lieber, als die Einförmigkeit an dem runden Arbeitstische in den warmen und prachtvollen Zimmern der Tuilerien!"

*) Der in Nr. 248 hier mitgetheilte Toast ist entlehnt aus dem „Kalender für Alt und Jung", Berlin bei Decker, was wir nach uns zugekommener Notiz hier erwähnen. D. R.

Die Todtenschau-Richter (coroners of inques) in England.

Zur Ermittelung der Todesfälle, welche plötzlich, gewaltsam oder unter Verdacht erregenden Umständen, stattgefunden haben, verordnet das englische Gesetz eine Todtenschau. Diese Ueberwachung ist der Beruf von Justizbeamten, deren es für jeden Stadt- oder Landbezirk mehrere giebt, damit zu jeder Zeit, oder mindestens binnen 24 Stunden, ein aus sechs wahlfähigen Bezirkseinwohnern bestehendes Todtenschaugericht einberufen werden kann, welches, in Gegenwart der Angehörigen des Verstorbenen, einen protokollarischen Thatbestand aufzunehmen hat, um den mehrfach wohlthätigen Zweck zu erreichen. Von dem Gutachten dieses Leichenschaugerichts sind die Anklagezustände criminalgerichtlicher Untersuchungen abhängig, welche wegen Mord, Lebensattentat, neugeborner und todtgefundener Kinder, vernachlässigter oder versagter ärztlicher Hülfe, in Folge welcher ein Todesfall stattgefunden hatte, oder lebenswierige Verstümmelung oder Arbeitsunfähigkeit eingetreten war, so daß ein Schadenersatz oder eine Sühnestrafe (deodand) zu erkennen ist, eingeleitet werden. Die dabei vorkommenden ärztlichen Berathungen und psychologischen Gutachten werden als ein Gegenstand der öffentlichen medicinisch-chirurgischen Journalistik benutzt und gewähren gewichtige Aufschlüsse für erkennende Richter.

Seit dem Jahre 1847 ist den coroners of inquest auch die Befugniß ertheilt, die Ursachen von Feuersbrünsten und Bankerutts zu ermitteln. Jedem Angeklagten steht das Recht zu, in wichtigen Fällen eine Doppeljury, d. h. ein aus 12 Geschworenen bestehendes Gericht, zu verlangen.

Cabalen gegen Racine's „Phädra."

Unter allen Stücken Racine's hat sich keines so anhaltenden Beifalls zu erfreuen gehabt als seine „Phädra", die durch die Bearbeitung unsers Schiller auch auf der deutschen Bühne immerfort noch gewaltig ergreift, wo eine tüchtige, für das Antike gebildete Künstlerin auftritt und in solchem Style und Spiele auch von dem übrigen Personale unterstützt wird. Jedoch gerade an solchen Meisterwerken nagt der Neid am meisten, und so hatte die „Phädra" mehr als die „Iphigenia", die „Andromache", die „Berenice" und was sonst Racine gedichtet hat, mit Cabalen zu kämpfen. Zuerst trat ihr eine Nebenbuhlerin entgegen: ein Dichter, Pradon, der schon einen „Tamerlan" und einen „Piramus" und „Thisbe" geschrieben hatte, war, theils durch Eitelkeit, theils durch Racine's Feinde aufgestachelt, so keck in der nämlichen Zeit seine „Phädra" vom Stapel laufen zu lassen. Heute wurde die von Racine gegeben, zwei Tage darauf konnte das Publikum die von Pradon sehen; und sie gefiel ebenfalls, wenigstens insofern eine große Partei alle Mittel in Bewegung setzte ihr Beifall zu spenden. Lange hält eine so künstliche Aufregung allerdings nicht an, und allmälig blieb daher das Theater leer, wenn Pradon's Phädra über ihre Liebe zum Hippolyte jammerte, während die des Racine immerfort das Haus füllte. „Ja", sagten seine Feinde, „wenn nur nicht die Schauspieler das Ihrige thäten! Ohne sie würde sich weder dies noch ein anderes Stück von ihm halten!" Ganz Unrecht hatten sie allerdings darin nicht. Die Geschichte der pariser Bühne nennt einen dergleichen, welcher ein Opfer der Anstrengung war, die ihm der Orest in der „Andromache" verursacht hatte; Montfleuri hieß er, und selbst Boileau schildert in solcher Art eine damalige Künstlerin:

> Als Iphigenia einst nahe war dem Ziel,
> Da weinte Griechenland der Thränen nicht so viel
> Als jetzt Paris ihr zollt in seinem Schauspielhaus,
> Tritt uns're Chanmesle im letzten Akt heraus!*)

Jedoch in solcher Weise könnte überhaupt jedes gute Stück herabgesetzt werden. Schlechte Schauspieler werden das Beste in den Staub herabziehen, während gute ihm erst den vollkommenen Glanz verleihen, und trotz beider Versuche, den Werth der „Phädra" zu vermindern, lebt sie heute noch auf der pariser wie selbst auf der deutschen Bühne. Bl. f. lit. U.

*) In seiner siebenten poetischen Epistel, V. 3—6. Sie starb 1698 und war eine Schülerin in der Declamation von Racine selbst. Man hat einen netten Kupferstich, der ihn als ihren Lehrer in der Art darstellt.

Literarische Spitzbüberei in Amerika

So nennt die eigene „Literary World" in Neuyork, was freilich nicht anders genannt werden kann. Es heißt: „Wieder fängt die Verlagsrechtfrage an in der Presse aufzutauchen. Das ist keine abgekartete Sache, sondern die natürliche Folge der sich immer fühlbarer machenden Uebel des gegenwärtigen Systems. Wer jetzt ein dem englischen Original hier nachgedrucktes Buch kauft, kann sich nicht im geringsten darauf verlassen, daß es vollständig ist, oder statt des Wesentlichen, das darin fehlt, es nicht Etwas enthält, das nicht hinein gehört. Unaufhörlich werden ganze Serien unvollständiger Bücher fabricirt und verkauft, und das kaufende Publicum kommt dadurch in beträchtlichen Verlust. Im Durchschnitt ist solches mit den meisten illustrirten Werken der Fall. Die Stiche, oft ein unentbehrlicher Theil des Textes, fehlen entweder ganz oder sind so elende Copien, daß sie den Originalen kaum ähnlich sehen. Dann vergreift sich auch gewiß kein amerikanischer Buchhändler an einer neuen, veränderten oder verbesserten englischen Ausgabe. Er bleibt bei seinen Stereotypplatten, wie sie stehen, will weder die Mühe noch die Kosten haben, sie abändern zu lassen. Deshalb sind hier Bücher in Umlauf und Gebrauch, welche von den gegenwärtigen echten Ausgaben wesentlich abweichen. Alledem und viel Schlimmerm kann nur dadurch vorgebeugt werden, wenn Autor und Publicum in das richtige Verhältniß zueinander treten. Hoffen wir, daß die Bewegung in der Presse fortdauere und der nächste Congreß das Ordnen dieser Angelegenheit in die Hand nehme" — auf Deutsch: die amerikanischen Buchhändler zwinge, ihr Spitzbubenhandwerk aufzugeben. Es dürfte aber seine Schwierigkeiten haben wider diesen amerikanischen Strom zu schwimmen. (Bl. f. lt. U.)

der Fürstenthümer Hohenzollern machen werde, um vor der definitiven Ratification des Vertrages deren Zustimmung einzuholen.

Es haben sich neuerdings wieder einige Cholerafälle gezeigt. Vom 29. zum 30. Oktober erkrankte eine Person und starb eine.

Berlin, 1. November. Die vollständige Liste der siebzehnten Ziehung der Prämien von den für dieses Jahr zur Ausloosung bestimmten Seehandlungs-Prämienscheinen ist dem heutigen Blatte des Staatsanzeigers beigefügt.

§ **Aus Schlesien,** 29. Okt. [Zustände.] Die Stadtverordnetenbeschlüsse von Berlin und Tilsit finden in Schlesien ihren Wiederhall. Auch hier wagt man sich noch nicht an eigentlich politische Demonstrationen, versucht aber doch wenigstens an dem von den Zeitumständen und der allgemeinen Stimmung angelegten Gebiß zu nagen. In Leobschütz chikaniren die Stadtverordneten ihren reactionairen Magistrat und Bürgermeister, diesen, indem sie ihn mit Streichung seiner persönlichen Zulage bedrohen, jenen, indem der Antrag auf ein Mißtrauensvotum gestellt wird, eingestandener Maßen lediglich um ihn zu ärgern; denn sie selbst sind weit entfernt an ihre Berechtigung zu glauben. In Löwenberg, wo das loyale Element in der Bürgerschaft bei weitem überwiegt, wollen die Stadtverordneten ihrem revolutionairen Bürgermeister, dessen Entlassung nicht länger zu vermeiden ist, wenigstens dadurch ihr Mitgefühl bezeigen, daß sie ihm auf Kosten der Stadt eine möglichst hohe „Sustentation" aussetzen und diese Höhe durch den Titel „Pension" motiviren. Die hierwider eingelaufenen Proteste liegen der Regierung vor. Die Enthüllungen jedoch, die Ihre Zeitung über das finanzielle Gebahren der Breslauer Kommunal-Behörden gebracht hat, sind ganz geeignet, dem Umsichgreifen solchen Treibens in weiteren Kreisen einen Dämpfer aufzusetzen.

Andererseits schimmert der Demokratie aus den wechselhaften Vorgängen in den Kammern mancher neue Hoffnungsstrahl, und der Brief des Herrn Oberstaatsanwalt Sethe vom 22. Okt., durch welchen dem Grafen Reichenbach verkündigt wird, daß von der Anklage auf Steuerverweigerung gegen ihn Abstand genommen sei, ist auch „nicht ohne." Nur leider, daß jene Wechsel sich nicht ohne Weiteres versilbern lassen, und ohne den nervus rerum ist in dieser käuflichen Zeit trotz aller guten Vorsätze doch gar zu wenig anzufangen. Der sogenannte Hauptrustikal-Verein, der durch so viele Monate weder leben noch sterben konnte, nimmt noch einmal einen Anlauf, die festgeschnürten Beutel der Bauern zu öffnen. Insbesondere beschwert er sich, daß die neuentstandenen und entstehenden Feuerversicherungs-Verbände des Rustikale sich nicht an ihn unmittelbar anschließen mögen, und ruft wiederholt zur Gründung der seit Jahresfrist vergeblich erflehten solidarischen Kreditanstalt, zu einer allgemeinen Viehversicherungs-Gesellschaft und zu einem allgemeinen Unterstützungs-Verein für plötzlich verunglückte oder (was besonders zu beachten) weniger bemittelte Familienväter auf — Alles aus reinster Liebe zu seinen Mitbrüdern und zum Vaterlande — und warnt, die Blicke nur immer sehnsüchtig auf die Behörden zu richten und sich als unselbstständige Mündel behandeln zu lassen. Er selbst will sich aufopfernd der Mühe unterziehen, ihre Stelle zu vertreten. Es kommt nur noch darauf an, ob die Regierung zu solcher Mitregentschaft ferner die Augen zudrücken wird.

Als würdige Organe des Rustikal-Vereins sind, nach dem Eingehen der „Schlesischen Dorfzeitung", die Oder-Zeitung und die Silesia bestimmt. Der nächste Kongreß ist auf den 3. November angesetzt und zwar, bei den ermäßigten Raumansprüchen, nicht mehr in einem Gartensaale, sondern in dem Hause des Breslauer „Held", das seit der Nacht vom 7. Mai, wo es als Hauptquartier aller der Führer galt, die Kopf und Herz dem Volke für künftige Eventualitäten zu asserviren wünschten, bei allen ächten Demokraten sich einer besondern Anziehungskraft erfreut.

Münster, den 26. Oktober. Wie in der Diözese Trier, so ist auch in der unsrigen bereits ein Conflikt der bischöflichen Behörde mit der Regierung ausgebrochen. Bekanntlich ist bereits vor mehreren Jahren zu Gasdonk im Clevischen ein Knaben-Seminar errichtet, die Anstalt aber in Folge der bekannten früheren Conflikte bisher nicht ins Leben getreten. Auf Grund der Verheißungen der octroyirten Verfassung vom 5. Dezember v. J. ist die Anstalt aber seit dem 15. Oktober d. J. eröffnet und sind als Lehrer für die bereits eingetretenen 20 Schüler der Geistliche Herr Berger von hier und noch ein anderer Geistlicher von der hiesigen bischöflichen Behörde hingesandt worden. Die Regierung, welche das Ernennungsrecht derselben bestreitet, hat jedoch dem Antritt der beiden Lehrer Hindernisse in den Weg gelegt, ja, dem Vernehmen nach dieselben mit Gewalt entfernt. So viel steht fest, daß die bischöfliche Behörde der Regierung erklärt hat, sie werde nur der Gewalt weichen. (W. B.-H.)

Paderborn, den 26. Oktober. Nachdem bereits vor einigen Tagen in Neuhaus die blutigsten Schlägereien zwischen Bürgern und Soldaten vorgefallen, sind gestern Abend auch unsere sonst so friedlichen Straßen der Schauplatz widerwärtiger Scenen gewesen. Die erst neuerdings hierher verlegten Husaren wurden mit Einwohnern handgemein, Trupps mit Stöcken und Säbeln durchzogen die Straßen, und es sind Verwundungen vorgefallen. (Westf. Z.)

□* **Aus Westphalen,** vom 30. Okt. [Civil-Ehe.] Die Rheinisch-Westphälische Zeitung hat vor Kurzem einen Artikel über die Civil-Ehe gebracht, welcher derselben vom Standpunkte der Freiheit, Wahrheit und Ehrlichkeit mit Enthusiasmus das Wort redet. Da diese Apologie des von der französischen Revolution in einen Theil des westlichen Deutschlands verpflanzten Instituts in einem „Organe der conservativen Partei" sich findet, so wird eine nähere Berücksichtigung der erwähnten Ausführung hier nicht am unrechten Orte sein. Im Wesentlichen wird dieserhalb jedoch die Bemerkung genügen, daß die der Civil-Ehe gewidmete Fürsprache auf einer Verwechselung und Vermischung verschiedener Beziehungen beruht. Wenn nämlich in der Beibehaltung der Einrichtung, an deren Stelle die außerkirchliche Eheschließung treten soll, ein Zwang zum Empfange des kirchlichen Segens erblickt wird, so scheint übersehen zu sein, daß für Solche, welche aus den anerkannten christlichen Kirchengemeinschaften zu irgend einem anderen Bekenntnisse und selbst zur völligen Religionslosigkeit übertreten, bereits durch die vormärzliche Verordnung vom 30. März 1847 eine Form der Eheschließung festgestellt war, die von einer geistlichen Einsegnung völlig absieht, wie ja denn auch schon früher, sowohl hinsichtlich der Juden, als auch der den christlichen Haupt-Confessionen nicht angehörenden Glaubensgenossenschaften, das Erforderniß eines ihnen fremden Trauungs-Ritus nicht bestand. Da nun der Austritt aus der Kirche politischen Hindernissen irgend einer Art nicht unterliegt, übrigens aber der Gesetzgebung die Erweiterung und bedürfnißgemäße Entwickelung der Bestimmungen von 1847, wie sie mehrseitig beantragt ist, ganz unverschränkt war, so haben die von der Rheinisch-Westphälischen Zeitung erhobenen Bedenken bereits eine Erledigung gefunden, welche den desfallsigen Betrachtungen eine andere Richtung wird geben können. Bei der gegenwärtigen Verfassungs-Revision kommt es nämlich darauf an, weshalb den geschichtlich bestehenden Kirchen nationaler Anerkennung das aus der letzteren fließende Recht entzogen werden soll, vermöge dessen die in der Weise kirchlicher Oeffentlichkeit eingegangenen Ehen auf rechtliche Geltung einen wohlerworbenen Anspruch hatten. Diese Entziehung, bei günstigster Beurtheilung als eine Ausschüttung des Kindes mit dem Bade aufzufassen, ist in der That eine den Kirchen absolutistisch-radical zugefügte Vergewaltigung, welche, im Hinblick auf feierlich verbriefte Zusicherungen, vom Standpunkte des positiven Rechts aus niemals gerechtfertigt zu werden vermag. Vor einer tieferen Erfassung der Rechtsidee, unter deren Leitung selbst die heidnischen Römer in der Ehe eine communicatio divini et humani juris erkannten, besteht jene Zerreißung ihrer wesentlichen Momente noch weniger. Es ist ein vergebliches Streben, der Trennung des Staats von der Kirche in ihren verderblichen Consequenzen sich widersetzen zu wollen, und dennoch gleichzeitig der Revolution das Wesen der Einrichtungen Preis zu geben, in welchen der Verband beider göttlich geordneten Anstalten für das den Kern der Sache treffende Volksbewußtsein sein Bestehen bekundet. Gelegentlich mag hierbei auch noch daran erinnert werden, daß die der Rheinprovinz angehörenden Theile des vormaligen Großherzogthums Berg nicht dem Gebiete zuzuzählen sind, aus welchem vermeintliche Erfahrungsbeweise für die Nachtheillosigkeit oder gar für die Vorzüge des Instituts der Civilehe angeführt werden können. Durch Verordnungen vom 6. September 1814 u. 23. Juni 1833 ward nämlich diesen Landestheilen, so weit sie dem französischen Civilrecht unterworfen blieben, das Wesen der gemeinrechtlich deutschen Einrichtung insofern zurückgegeben, als dem Civilakte des Code Napoleon die kirchliche Eheschließung vorhergehen mußte. Erst seitdem diese Anordnung vor der unter dem Ministerium Camphausen erlassenen Verordnung märz-errungenschaftlicher Bedeutung vom 15. April vor. J. gefallen ist, wird später über den Erfolg geurtheilt werden können. Die Rheinische Provinzial-Synode hatte schon im Jahre 1844 wahrgenommen, daß nachtheilige Vorgänge für Religion und Sitte dadurch veranlaßt werden, daß, wie damals noch blos an der linken Rheinseite der Fall war, die kirchliche Trauung nur dem bürgerlichen Ehelichungsakte nachfolgen durfte. Die Synode hatte deshalb die Ausdehnung der rechtsrheinischen Vorschriften von 1814 und beziehentlich 1833 auf die ganze Provinz, im Gegensatze zu der Verehrung des Landtags vor der Reinheit der napoleonischen Gesetzgebung, beantragt. Daß Camphausen, der Deutsche, sich beeilen mußte, diesem Idol der rheinischen politischen Bildung ein Opfer zu bringen, versteht sich von selbst.

Düsseldorf, 30. Oct. (Adresse. Militairisches) Zur Geburtsfeier (am heutigen Tage) S. K. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen und seiner Gemahlin hat unser Gemeinderath, als gesetzlicher Vertreter der Bürgerschaft, eine Glückwünsch-Adresse am 28. nach Berlin abgehen lassen.

Zu derselben Geburtsfeier wird heute Abend bei festlich erleuchtetem Hause ein Festprolog in Scene aufgeführt. —

Heute Morgen hat uns das 5. Ulanen-Regiment, nachdem es ein ganzes Menschenalter lang hier in Garnison gelegen, verlassen. Zwei Schwadronen werden vorläufig in Deutz, die beiden andern in Bonn bleiben, bis diese Städte die für sie bestimmte Garnison erhalten haben werden. Dann bezieht dasselbe seine Friedensgarnison Trier, wohin schon die Arbeiter-Abtheilung und die Montirungskammern abgegangen sind.

Das zum Ersatz bestimmte 8. Ulanen-Regiment wird, aus Baden kommend, am 2. November hier einrücken. Auch gehen heute 2 Compagnien des 16. Infanterie-Regiments nach Elberfeld ab, um das dort stehende 2. Bataillon dieses Regiments abzulösen, welches seine künftige Garnison Minden bezieht.

Wien, 29. Okt. Die neue Territorial-Eintheilung Ungarns beschäftigt jetzt die Regierung vorzugsweise. Der Entwurf sucht sich dem französischen Vorbilde möglichst zu nähern. Die Minister halten deshalb regelmäßig Versammlungen, denn es hat sich mehr und mehr die Ueberzeugung festgestellt, daß eine größere Centralisation der Verwaltung zur Befestigung der Monarchie unerläßlich sei.

Auf den Antrag des Kriegsministers hat Se. Maj. in Betreff jener k. k. Offiziere, welche als Theilnehmer an der magyarischen Rebellion mehr oder weniger kompromittirt, durch die eingesetzten Jurifications-Commissionen, theils mit, theils ohne Gnadengehalt entlassen wurden, verordnet, daß alle jene Offiziere, welche bis zum 26. Nov. 1848 zu der k. k. Fahne zurückgekehrt waren, unbedingt in ihre Chargen einzusetzen sind; diejenigen, welche bis zu Ende Januar 1849 zurückkehrten, sind eben so zu behandeln, falls nicht Thatsachen gegen sie vorkommen, die ihre Loyalität in Zweifel setzen. Jene Offiziere aber, welche vom 1. Februar bis 14. April sich gestellt haben, können, wenn sie einer kriegsrechtlichen Untersuchung sich unterziehen, rehabilitirt werden.

F.-M.-L. Graf Hoyos-Sprinzenstein, Obersthofjägermeister und bei Beginn der Stürme des Jahres 1848 der erste Oberkommandant der Wiener Nationalgarde, ist gestern auf seinem Herrschaftssitze zu Horn an den Folgen eines früheren Beinbruches gestorben.

Die den Besitzern von Kossuth-Noten wiederholt abgesprochene Entschädigung soll nun dadurch ein Gegengewicht erhalten, daß den am meisten betheiligten Gemeinden ansehnliche Vorschüsse zu den billigsten Bedingungen gewährt werden.

München, 28. Oktober. (N. C.) Der deutsche Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt gestern bis spät in die Nacht und auch diesen Mittag wieder Sitzung und ist nun nahezu am Schlusse seiner Aufgabe, da morgen nur noch eine kurze Sitzung zur Genehmigung der Redaction der Beschlüsse stattfinden wird. Wie zu erwarten stand, wird die Politik des Ministeriums in der deutschen Angelegenheit „im Allgemeinen" von der Majorität gebilligt. Der Ausschußbericht wird wahrscheinlich am Dienstag in der Kammer zum Vortrage kommen, und Donnerstag oder Freitag dürfte dann die Debatte beginnen.

Nürnberg, 29. Oktober. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Leipzig wird gegenwärtig an der Aufstellung electromagnetischer Drähte fleißig gearbeitet, so daß man die Herstellung der Telegraphenverbindung zwischen München und Leipzig in naher Zukunft erwarten darf. — Auch in unserer Stadt werden demnächst öffentliche Droschken eingeführt werden. Die Zahl derselben ist vorläufig auf 18 bestimmt; eine Anzahl hiesiger Bürger hat sich an die Spitze des Unternehmens gestellt.

Würzburg, 28. Oktober. Gestern kam der erste Zug von Rastatter Ausgelieferten, 13 Mann stark, hier an. Sie wurden hier in polizeilichem Gewahrsam untergebracht. Studiosus Sensburg wird mit einem späteren Zuge erwartet.

⁂ **Stuttgart,** den 28. Oktober. (Neues Ministerium). Mit dem Heutigen hat die Entscheidungsstunde für das Märzministerium geschlagen. Es ist nicht mehr! Wohl ihm, daß es von dem langen Todeskampf befreit ist. Das neue Ministerium, welches von heute ab in das Leben tritt, besteht aus dem Herrn v. Schläger (Inneres), v. Herdeggen (Finanzen), v. Sittler-Wächter (Cultus und Auswärtiges), Hähnlein (Justiz) und Oberst von Bauer (Krieg). Da diese neue Combination noch wenig bekannt ist, so kann über den Eindruck, welchen dieselbe auf das Publikum macht, noch nichts berichtet werden. Bald wird man aber erkennen und sich dessen von ganzer Seele freuen, daß wir endlich wieder eine Staatsregierung haben, zusammengesetzt aus wirklichen, erfahrenen Staatsmännern, welche mit Entschlossenheit und Sachkenntniß die Zügel des Staats ergreifen werden. Doch man soll gerecht sein. Das Märzministerium trat unter viel schwierigeren Verhältnissen, als das heute gebildete, seinen Beruf an, und hatte Zeiten zu durchlaufen, in welchen jeder Tag neue Schwierigkeiten schuf. Daß auch unsere deutsche Politik mit diesem Ministerium in ein neues Stadium treten wird, bezweifele ich keinen Augenblick.

Karlsruhe, 28. Okt. Es hat ein umfassender Wechsel von Beamten, welche versetzt, entlassen oder befördert werden, stattgefunden. (Bad. M.)

Rastatt, den 28. October. Letzten Freitag wurden dem Standgerichte wieder 5 Dragoner vorgeführt, welche beim Ausbruch der Meuterei hier am Abend des 12. Mai, als General Hoffmann flüchten mußte, sich betheiligt hatten. Drei davon kamen ins Zuchthaus, zwei vor den ordentlichen Richter.

Gestern bot sich dem zahlreich versammelten Publicum abermals eine interessante Verhandlung dar. Der hiesige Advocat Grether, während der Revolution Civilcommissair dahier, erschien vor den Schranken. Grether war Präsident des Volksvereins gewesen, ohne dabei besonderer Thätigkeit oder der Anstiftung zum Aufruhr beschuldigt zu sein.

Aus der Pfalz, 21. Okt. Als Garnisonen für den bevorstehenden Winter werden außer den beiden Festungen bestimmt und zur Kasernirung eingerichtet: Speyer für den Stab eines Kavallerie-Regiments und 3 Feld-Eskadronen Chevaurlegers zu 150 Pferden, dann 2 Compagnien Infanterie. Ludwigshafen für 1 Compagnie Infanterie. Neustadt a. H. für 2 Comp. Inf. Pirmasens für 1 Bataillon. Kaiserslautern für 1 Bataillon in der Fruchthalle, wo die provisorische Regierung ihren Sitz hatte, und im Schulhause. Kirchheimbolanden 4 Comp. Inf. Obermoschel 2 Comp. Inf. Zweibrücken Cavallerie und Infanterie. In jede der Festungen kommt überdies 1 Eskadron Chevaurlegers. (Bamb. Ztg.)

Aus der Pfalz, den 27. October. Die Auslieferung der in Baden befindlichen baierischen Kriegsgefangenen ist vermöge der Verwendung des Fürsten Taxis bis auf 4 Individuen erfolgt. — Diese 4, heißt es, zählen zu den Schwergravirten und sind bereits alle zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das badische Kriegsministerium hat an die baierische Regierung bei der Auslieferung die Bedingung der weiteren Untersuchung und strafrechtlichen Behandlung durch die baierischen Gerichte gestellt, doch auch die Berechtigung nicht versagt, daß in Bezug auf die Ausgelieferten dem König die Begnadigung freistehen müsse, wenn eine allgemeine Amnestie eintritt. Aus Speier berichtet man, daß jeden Tag ganze Haufen von Deserteurs und Freischärlern, welche aus der Schweiz und Frankreich zurückkehren, aufgegriffen und eingebracht werden. Das baierische Militair wird durch häufige Dislocationen in beständiger, wie es scheint, unerläßlich nothwendiger Bewegung gehalten. Es kommen immer noch sehr traurige Beispiele von bestialischer Rohheit und Insubordination in demselben vor.

In Edesheim bei Landau kam es vor Kurzem zu einer wüthenden Schlägerei zwischen Soldaten verschiedener Waffengattungen, wobei nur das kräftige Einschreiten des dort commandirenden Officiers weitere Excesse verhütete. Einem beurlaubten Unterkanonier, Jacob Glaser, der bei den Freischaaren gedient und durch Anrühmen ihres Treibens die Soldaten gereizt hatte, wurde von einem Soldaten der Kopf gespalten, daß er augenblicklich starb. — Rohe Aeußerungen gegen Officiere wurden laut. Der Gensdarmerie gelang es, mehreren der Tumultuanten die Säbel abzunehmen und sie von weiteren Thätlichkeiten abzuhalten. (D. Z.)

Frankfurt, 30. Okt. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser ist gestern Abend von seiner Reise nach Lüttich wieder dahier eingetroffen.

Frankfurt, 30. Okt. Heute Nachmittag um 1 Uhr reiste Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen, in Begleitung des Chefs seines Generalstabes, General-Lieutenants von Peucker, der von Karlsruhe hierhergekommen war, nach dieser Stadt. (O. P. Z.)

Mainz, den 29. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. So eben langte unter dem Donner der Geschütze Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht hier an und begab sich sofort nach dem Schloßplatz, wo die sämmtliche Garnison hiesiger Reichsfestung in Parade aufgestellt war und wo die Uebergabe der Gouvernementswürde, Namens Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, durch den bisherigen Vicegouverneur, General-Lieutenant von Hüser, in die Hände Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht geschah. Eben so nahm der königl. preuß. Generalmajor v. Schack aus den Händen des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Jetzer den Posten als Festungskommandant entgegen. Nach beendigter Uebergabe sprachen Se. kaiserl. Hoheit dem bisherigen Vicegouverneur, so wie dem Herrn Festungskommandanten, in Gegenwart der sämmtlichen Truppen, ihren Dank für die bisher bewiesene Treue und Tüchtigkeit in Erfüllung ihrer Berufspflichten als obere Behörden des hiesigen wichtigen Kriegsplatzes aus. Die Truppen defilirten sodann an Sr. kais. Hoheit vorüber. (O. P. Z.)

† **Aus Kurhessen,** 30. Oct. [Wie's hier zugeht.] Seitdem Ihr Zuschauer auf Veranlassung eines Protestes der „Hornisse" erklärt hat, daß er die „Neu-Hessische" Zeitung nicht näher kenne, speit letztere wider Sie Gift und Galle, und brüstet sich desto mehr mit ihren angeblichen Kämpfen gegen die „Neue Münchener" 2c. Denn Alles wird Ihnen die Gespreizte eher vergeben, als diese Behandlung de haut en bas, da sie sich in ihrer Gesinnungstüchtigkeit bewußt ist, daß sie z. B. eben so bestimmend auf unser glorreiches März-Ministerium einwirkt, als hinwiederum von diesem influencirt wird. Da Sie nun aber fortwährend die Neu-Hessische nicht lesen, so will ich Ihnen wiederum einmal aus unserem Lande berichten.

Der mehrwöchentliche Aufenthalt unseres Hofes auf Schloß Philippsruhe gab der Stadt Hanau von Neuem Gelegenheit, sich als stets zeitgemäß zu bewähren. Während noch die schmachvolle Haltung Hanau's bis in die neueste Zeit hinein in frischem Andenken steht, huldigte vor Kurzem der demokratische Oberbürgermeister, das treue Organ der Bürgerschaft, auf das Devoteste dem Regenten, und die gesinnungstüchtige Staatsdienerschaft verschmähte es nicht, den Heckerbart mit dem Hofkleide, und die Volkstribüne mit dem Ballsaale im Schlosse zu vertauschen. — Prinz Friedrich von Hessen, der präsumtive Thronfolger in Dänemark und Kurhessen, war einige Zeit am Hofe zu Cassel anwesend und ist nunmehr nach London weiter gereist.

Am 22sten d. M. trat unser vertagter Landtag wieder zusammen und eröffnete seine Thätigkeit damit, daß er, auf gleichzeitigen doppelten Antrag sowohl von sogenannter conservativer als demokratischer Seite, mit Stimmen-Einhelligkeit beschloß, die Staatsregierung zu ersuchen, allen ihren Einfluß aufzubieten, damit die standrechtlichen Proceduren in Baden aufhören. Damit dieser Beschluß nicht mißverstanden werde, commentirt denselben die Neu-Hessische folgendermaßen: „Die kurhessische Ständeversammlung, welche das Aufhören dieser Standgerichte fordert (sic!), ist in ihrer Mehrheit conservativ. Aber vor Allem möchte sie das Menschenblut conservirt und nicht so schlechtweg verschleudert wissen, wie es bei Standgerichten gebräuchlich ist." In diesen Tagen ging die Staatsbehörde damit um, gerichtliche Verfolgung der Theilnehmer der Freischaarenzüge einzuleiten. Wenn dies nun schon von Seiten eines Ministeriums, welches vor Kurzem noch seine Existenz an die Durchführung der edlen Frankfurterin zu heften erklärte, jedoch unmittelbar in das Lager des Dreikönigs-Bundes überzugehen sich veranlaßt sah, Wunder nehmen mußte, zumal den minder gravirten Freischärlern gegenüber — die Anführer haben sich sämmtlich salvirt —, welche für die Reichsverfassung zu kämpfen glaubten, so wird nun gewiß obige Kundgebung der Stände für Einschlagung des Weges der Milde maßgebend sein. — Während sich im Uebrigen unser Landtag gegen die reactionaire Einführung des österreichisch-preußischen Interims einträchtig sträubt und bäumt, hat die von der Regierung bewirkte Vorlage des sogenannten Reichs-Wahlgesetzes eine verschiedene und entgegengesetzte Aufnahme gefunden. Auf der einen Seite ist nämlich von dem Abgeordneten Henkel der Antrag gestellt: „die Staatsregierung aufzufordern, der preußischen Regierung zu erklären, daß sie von Seiten der kurhessischen Regierung und der kurhessischen Stände sich des treuesten und kräftigsten Beistandes bei Errichtung des deutschen Bundesstaates und bei der Abwehr jeder Anfechtung dieses Werkes versichert zu halten habe"; andererseits aber von dem demokratischen Professor Bayerhoffer beantragt worden: „an die Staatsregierung die Erklärung abzugeben, daß die Ständeversammlung nunmehr, nachdem Preußen mit Oesterreich die Grundlage einer neuen provisorischen Centralgewalt abgeschlossen, Würtemberg und Baiern den Beitritt zum Dreikönigs-Bündniß, und demgemäß Hannover und Sachsen ihre weitere Mitwirkung zu der in dem Bündniß enthaltenen deutschen Reichsverfassung abgelehnt haben, das Dreikönigs-Bündniß als aufgelöst betrachte, so daß Kurhessen ihm gegenüber vollkommen freie Hand erlangt habe und keineswegs gewillt sei, sich mit einigen kleinen Staaten in das Schlepptau Preußens nehmen zu lassen." Die Discussion über diese Anträge steht in den nächsten Tagen bevor. — Uebrigens sind dem Landtage neuerdings Gesetzentwürfe wegen Besteuerung des Grundeigenthums, Biers und Branntweins vorgelegt worden. So nothwendig diese Maßregeln erscheinen, um den sich über 200,000 Thlr. belaufenden Mehr-Aufwand der Kosten für die neu organisirte Justiz und Verwaltung bestreiten zu können, so werden jene doch nicht verfehlen, den Steuerpflichtigen über die Consequenzen der März-Errungenschaften die Augen zu öffnen. In Cassel empfindet überdies schon die Civil- und Militair-Staats-Dienerschaft ein großes Mißbehagen, weil sie neuerdings zu der sehr lästigen Gemeinde-Umlage herangezogen werden soll, welche man sich zur Bestreitung der städtischen Verwaltungskosten, worunter die Beköstigung löblicher Bürgerwehr auf Wachen einen mißbeliebigen Titel einnimmt, auszuschreiben genöthigt gesehen hat. — Die ärgerliche Angelegenheit der stattgehabten Berufung des Atheisten Zeller in die theologische Facultät zu Marburg hat man dadurch zu erledigen gesucht, daß dieser Gelehrte in der philosophischen Facultät placirt worden ist. Die Ständekammer, besorgt, daß diese Einlenkung dem ominösen Einflusse „der wieder auftauchenden pietistisch-reactionairen Partei" zuzuschreiben sein möchte,

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. November 1849.

— † Tageskalender vom 1. November 1848. Arnold Ruge hält eine Volksversammlung unter den Zelten. Eichler, Reich u. Karbe führen das Wort. — Das Centrum beschließt, nachdem es früher gegen den Meusebach'schen Antrag auf Sicherung der Abgeordneten gestimmt hatte, — in Folge der demokratischen Lection vom 31sten — jetzt selbst einen solchen Antrag zu stellen. — Das Gerücht durchläuft die Stadt, der Ministerpräsident wolle eine Section des demokratischen Klubs als Schutzwache in sein Hotel legen. — Frau Louise Aston eröffnet ihren „Freischärler". — Ein Plakat von Hielscher fordert direkt zum Aufstand zu Gunsten Wien's auf. — Held gründet seine neue Volksschutzcommission. — Abendversammlung der Demokratie auf dem Gensd'armenmarkt zur Belehrung des Volks, daß der Putsch des gestrigen Abends ein Werk der Reaction sei. — Herr Eichmann läßt ein Plakat anschlagen, daß die Regierung dafür sorgen wolle, daß die Bürgerwehr weitere Excesse verhindere, widrigenfalls sofort Militair einschreiten soll. — In der Nacht zum 1sten fordert der Maschinenbauarbeiter-Verein Herrn Rimpler vor Gericht, weil bei dem Zusammenstoß der Bürgerwehr mit den Maschinenbauarbeitern am Abend ein Arbeiter erstochen worden ist. Der Kommandeur der Bürgerwehr stellt sich Morgens um 3 Uhr vor der bewaffneten Versammlung und bringt seine Rechtfertigung vor.

— † Ihre Majestäten der König und die Königin trafen heute Morgen um 7½ Uhr mit einem Extrazug von Potsdam hier ein und fuhren zum Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof, von wo Ihre Majestät die Königin um 8½ Uhr mit einem Extrazug Ihre Reise nach Wien fortsetzte, um dort der silbernen Hochzeitsfeier Allerhöchst Ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie kais. Hoheit, beizuwohnen. In dem Gefolge Ihrer Majestät befindet sich der Hofmarschall Herr v. Meyerink.

Se. Majestät der König kehrten um 9 Uhr mit der Eisenbahn nach Potsdam zurück. Allerhöchstderselbe wird morgen mit den hier anwesenden Prinzen der in Grunewald stattfindenden großen Jagd beiwohnen.

— † Angekommene Fremde: Se. Excell. der Generallieutenant v. Willisen aus Breslau; Chevalier aus Magdeburg; Baron von Gabelentz, k. sächs. Rittmeister u. Kammerherr und Baron v. Gabelentz, Eisenbahn-Direktor; Wright, k. großbr. Kabinets-Kourier aus London; v. Sell, großh. mecklenburg. Oberst und Hofmarschall, aus Schwerin; Rodbertus aus Gransebieth; Dr. Stiedenroth, Professor aus Greifswald.

— † Eine Stunde darauf, nachdem hier der Mord der Wittwe Hirsch entdeckt war, machte bereits in Potsdam eine Frau den Versuch, bei einem Banquier eines jener der Gemordeten gehörigen Papiere zu verkaufen. Dieses Weib hatte einen Waisenknaben mit dem Versprechen einer hohen Belohnung mit dem Verkaufe beauftragt, ergriff aber die Flucht, als der mißtrauische Banquier mit dem Knaben aus der Thür trat, um die Frau anzuhalten. Großen Verdacht und den bisherigen Hauptinhaltspunkt für die Nachforschungen soll der auffallende Umstand geben, daß die Aufwärterin, welche die Ermordete zuletzt zu ihrer Bedienung hatte, mit der Entdeckung der That unsichtbar geworden und überhaupt unbekannt ist. — Die heutigen Zeitungen bringen die kriminalgerichtliche Bekanntmachung über den Mord, in welcher die geldwerthen Papiere und Kostbarkeiten namhaft gemacht werden, welche die Wittwe Hirsch besessen und die jetzt vermißt werden. Der Betrag der geldwerthen Papiere (preußische, polnische, holländische und spanische) beläuft sich auf über 17,900 Thlr.

— In der Porzellanmalerei, Kochstraße Nr. 2., bei Apel, ist das Portrait Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und des General von Wrangel auf Tassen und verschiedenen anderen Porzellangegenständen gemalt zu haben.

§ Ein hiesiges Winkelblättchen, das unter dem Namen „Allgemeiner Anzeiger 2c." jeden Mittwoch als Gratis-Beilage zum Berliner Cours-Anzeiger erscheint und von dem ehemaligen Börsenberichterstatter der deutschen Reform, Otto Philipsborn, redigirt wird, theilt in einem sehr dunkeln und verworrenen Artikel seinem Leserkreise mit, daß die Kreuzzeitung auch an der Börse ihren Spion habe, der in diesem geselligen Verbande (?) jede Aeußerung aufschnappt und in die Oeffentlichkeit bringt. Wir erklären generaliter diese Mittheilung für eine gemeine und hämische Lüge, und bewundern specialiter das beschränkte Begriffsvermögen des Verfassers, der eine auf dem öffentlichen, Jedem zugänglichen Platze vor der Börse laut und absichtlich gegen ein Mitglied unseres Redaktionspersonals vor vielen Zeugen ausgesprochene, die persönliche Sicherheit unserer Redaktion bedrohende Aeußerung als von diesem in einem geselligen Verbande „aufgeschnappt" bezeichnet. Was derselbe übrigens von Lebenssituationen und Undank faselt, gewinnt nur Sinn und Bedeutung, wenn er es auf sich selbst bezieht, in welcher Beziehung wir ihm ein eben so gutes Gedächtniß wünschen, als in vielem Anderen. Seitens des muthmaßlich Gemeinten liegt übrigens, so viel uns bekannt, irgend eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die fragliche Person durchaus nicht vor, und selbst, wenn sie vorhanden wäre, so würde durch die gelinde Weise, mit welcher einer zur Kriminal-Untersuchung geeigneten Aeußerung in Nr. 251. (Zuschauer) unserer Zeitung Erwähnung geschehen, das vollste Maaß derselben, so wie jede andere Rücksicht vollständig gesühnt sein.

— Die Oderzeitung hofft für den Ausgang des Prozesses ihres Schützlings Leithold in Neustadt das Beste, vorausgesetzt, daß der zuständige Staatsanwalt, O.-G.-Ass. Schück, die Anklage führe. Er stehe als liberaler Stadtverordneter und warmer Verfechter der Paur'schen Sache in gutem Andenken, habe nach den Märztagen als Spezial-Commissarius aus eigener Bewegung die ländlichen Prozesse sistirt und in der Neißer Bürger-Ressource eifrig auf Gründung eines politischen Vereins auf demokratischer Grundlage gedrungen. (Der Herr Staatsanwalt wird seiner Freundin für diese Empfehlung großen Dank wissen!)

— Wie wenig der büreaukratische Schlendrian sich mit den Fortschritten der Verkehrsmittel länger verträgt, davon legt die gelungene Flucht des wegen Hochverraths vom Glogauer Schwurgericht zu zweijährigem Zuchthaus 2c. verurtheilten Lehrers Ansorge ein glänzendes Zeugniß ab. Am 13. October erfolgte die Verurtheilung, am 23. war der Steckbrief in den Zeitungen zu lesen, das in öffentlichen Blättern publicirte Schreiben Ansorge's aber, worin er seinen Freunden seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzeigt, ist datirt „London, den 20. October." Zum Mindesten sind derartige Steckbriefe reine Geldverschleuderung.

Warum schwieg der Präsidial-Graf, als unlängst ein Redner der Linken eine Stelle aus einer Rede des Abgeordneten Stahl citirte? — Den Abgeordneten v. Bismark wies er vor längerer Zeit in einem ähnlichen Fall darauf hin, daß es unparlamentarisch sei, Reden, die in einer Kammer gehalten worden, in der andern zu kritisiren.

⁂ **Ritter Bäcker ohne Rath.**

Ballade.

„Ritter Bäcker, Vielgetreuer,
Bilde dir nicht ein,
Daß dein guter Rath ist theuer,
Weil die Wiege dein
An dem Webstuhl hat gestanden
Von dem Väterlein;
Steck' für deine Reprimanden
Diese Nase ein!"

Und er hört's mit stummem Harme,
Zieht ein lang Gesicht,
Sitzt auf Kohlen da, der Arme,
Rathschlagt fürder nicht.
Sitzt wie eine Vogelscheuche
In dem Blumenkohl,
Weiß wie Leinwand auf der Bleiche —
Sagt: „Mir ist nicht wohl!"

Wenzel, der einst „hohe Köpfe"
Schonungslos bedroht,
Wenzel sagt zum Kohlkopf: „Schöpse
Muth, wir werden roth!
Sammle deine Mannen alle
In Mielentz' Hotel;
Du, nach des Ministers Falle,
Kommst an dessen Stell'!"

Aus der Cam'ra sehr obscura
Zeucht die Fraction,
Singt inwendig das: „Ça ira",
Droht mit „Austritt" schon.
Da erscheinet an dem Abend
Der Reform-Artikel:
„Warum angefangen habend,
Sage, du Karnickel?"

Ach, bei diesen Donnerworten
Kriegt Maulschellen er;
Ritter Bäcker und Consorten
Wechseln die Couleur.
Und so saß er wie 'ne Leiche
Bei Mielentzens da;
In die Zeitung noch das bleiche
Lange Antlitz sah.

— † Im siebenten Volksverein wurde am Montag die Frage gestellt, wann man denn endlich die Bürgerkrone für Herrn Waldeck zu sehen bekommen werde. Der Vorsitzende Hr. Weidle erklärte, das demokratische Kunstwerk sei bereits soweit fertig, daß nur noch der Name einzugraviren sei. Man hege die Hoffnung, daß Hr. Waldeck in kurzer Zeit in Freiheit gesetzt werde, und man ihm da die Krone selbst überreichen könne. Sollte dies nicht der Fall sein, so werde die Ausstellung später bekannt gemacht werden.

Der Zeitungsschauer der Nationalen liebäugelt mit der Kreuzzeitung und schreibt: „Der Cynismus, mit welchem in der Kammer Hr. v. Saucken von der Tribüne getrommelt wurde, findet in der Neuen Preußischen sein entsprechendes Organ." — Das Organ des Trommelns ist streng genommen das Kalbfell, und für den Fall, daß uns durch die Concurrenz der passiven Widerstands-Trommel das Material ausgehen sollte, werden wir uns die Haut ausbitten, aus der die Nationale vor Verzweiflung über den Abgang ihrer Abonnenten gefahren ist.

⁂ „Wie denken Sie über die Steuerfrage nach meiner letzten Rede?" fragte ein Kammer-Mitglied, welches in seinen fein klingenden Reden das Starke mit dem Milden paart. — „Ich mache es wie Sie", war die Antwort, „ich denke gar nicht darüber!"

⁂ Der Kanonier a. D., Herr Rellstab, welcher jetzt die Tante Voß mit Artikeln aus Frankreich (Breite Straße Nr. 8.) bombardirt, giebt unterm 27. October folgendes prophetische Feuer: „Wir fangen wieder an, auf einen langen europäischen Frieden zu rechnen."

Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen,
Wenn Ihr's nicht glaubt: Rellstab kann's Euch bezeugen!

Hr. Reichensperger, der in der zweiten Kammer „aus Rechts- und Nützlichkeitsgründen" (aber weniger aus liegenden Gründen) gegen die Fideikommisse sprach, hat in seiner Rede bis auf Tacitus reagirt, und dieses in einem Styl, wie ihn Tacitus — nicht geschrieben hat.

⁂ Das Ministerium in München beabsichtigt bekanntlich eine Verringerung der Salzpreise, und die Dorfzeitung schreibt in Bezug darauf: „Wie freuen sich die Baiern der Aussicht, endlich einmal von ihrem Ministerium etwas Gesalzenes und Geschmalzenes zu erhalten!"

⁂ Die Direction des Königsstädtischen Theaters hat Sga. Fiorentini bereits auf längere Zeit für die italienische Oper gewonnen. Die Sängerin, ein Wunder von Stimme, wie alle Kritiker mit seltener Berliner Einheit anerkennen, wird die Agathe im „Freischütz" geben, der mit den Recitativen von Berlioz einstudirt wird, und zu dessen Aufführung neue Decorationen und Kostüme angefertigt werden.

† Wir hören, daß im Wahlbezirk Nimptsch eine Mißtrauens-Adresse an den Königl. Lieutenant a. D., Abgeordneten der zweiten Kammer, Herrn Freiherrn v. Canitz, circulirt.

— † Die Demokratie hat mehrfach den Versuch gemacht, einige mit der Beaufsichtigung von Versammlungen beauftragte Beamte für sich zu gewinnen, und dabei bedeutende Blamagen erlitten.

Aus: „Das lustige Eldena", Gedicht von Gierke.

Baumvoll und maulstark gedankenleer sein,
Schwitzen und sputzen in ängslicher Pein,
Stundenlang schwatzen bis die Kammer auskratzt,
Glücklich alleine die Seele*), die schwatzt.

*) Anmerk. Poetische Hyperbel.

hat sich zwar auf den Wunsch des Ministers Eberhard bei diesem Ausgange beruhigt, jedoch um des Prinzips willen die Sache vorerst noch der Begutachtung ihres Ausschusses überwiesen. — Am 18ten d. M. hielt der Prediger Harckland auch in Cassel vor einem zahlreichen Kreise von Missionsfreunden, jedoch nicht, wie zu Darmstadt in einer öffentlichen Kirche, eine anziehende Ansprache über seine Missionsthätigkeit auf der Insel Borneo. Denn zu einer derartigen Vergünstigung haben es die zahlreichen evangelischen Missionsgesellschaften in unserm Lande weder unter der früheren „knechtenden Herrschaft der mystisch-politischen Partei", noch in der gepriesenen Gegenwart, bei eingeführter Religions-Gleichheit, gebracht.

Wiesbaden, den 25. Oktober. In der heutigen Assisensitzung wurde Gastwirth Debusmann von hier, der Theilnahme an dem Frankfurter Septemberaufstande angeklagt, zu 9 Monaten Korrektionshausstrafe verurtheilt. (Nass. allg. Z.)

B. **Weimar,** 31. Oct. [Der Landtag und v. Watzdorf.] Der gegenwärtig hier versammelte Landtag hat bekanntlich seine Existenz dem Hrn. Minister v. Watzdorf zu verdanken, der das neue Wahlgesetz auf breitester demokratischer Grundlage bei den frühern Landständen einbrachte, von denen es berathen und angenommen wurde. Man sollte daher glauben, der jetzige Landtag werde sich beeifern, in demokratischer Hinsicht nicht hinter dem Ministerium zurückzubleiben. Dem ist aber nicht so; denn es haben sich zu verschiedenen Malen Stimmen im Landtage erhoben, die denselben darauf aufmerksam machten, daß er sich ja hüten möchte, den Vorwurf gegen sich rege zu machen, der schon früher dem vormärzlichen gemacht worden, nämlich, daß die Staatsregierung freisinniger und liberaler sei, als er selbst, daß sie die Bewegung und das Bedürfniß der Zeit richtiger erkannt und aufgefaßt habe, als der Landtag. „Unser Ministerium," ruft ein Abgeordneter aus, „will zum Besten des Volkes vorwärts, und seine Abgeordneten wollen nicht. In andern Staaten wollen die Abgeordneten vorwärts und das Ministerium will nicht!" Ob dies ein Lob, oder ein Tadel gegen den Landtag, oder gegen das Ministerium ist, wagen wir nicht zu entscheiden; es sei uns aber vergönnt, ein kurzes Glaubensbekenntniß über die Persönlichkeit des Hrn. v. Watzdorf in Folgendem abzulegen: Der Hr. Minister ist ein höchst liebenswürdiger, aber auch eben so rechtlicher, fein- und wissenschaftlich gebildeter Mann von altadligem Blut und adliger Gesinnung, der von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß den Einwirkungen des augenblicklichen Zeitgeistes und den Ideen des Fortschrittes nicht anders und besser als durch Entgegenkommen und Nachgeben zu begegnen sei; der daher nicht lange berücksichtigt, wie das rechtlich Bestehende sich entwickelt, sondern nur im Auge hat, was aus ihm Anderes gemacht werden könne. Durch sein bedeutendes Rednertalent, verbunden mit einer ruhigen, edlen Haltung, gelingt es ihm oft, zu überzeugen, zu versöhnen und Vieler Herzen zu gewinnen.

Dessau, 30. Okt. (M. C.) Das gestrige Verfassungsfest ist ruhig vorübergegangen; ungefähr ein Fünftel der hiesigen Bürgerwehr defilirte vor Sr. Hoheit dem Herzoge. Abends hatten die Demokraten in mehreren Lokalen freien Tanz gegeben, der von der niedern Volksklasse zahlreich besucht war. Eine Illumination war aus Mangel an Theilnahme unterblieben. — Bei dem Landesoberhaupte des Treubundes, Grafen v. Asseburg in Meisdorf, ist in diesen Tagen eine Versammlung von Abgeordneten der verschiedenen Zweigvereine. Auch für Dessau ist ein Deputirter dahin abgereist.

Köthen, den 30. Oktober. In der 29. Sitzung des vereinigten Landtags kamen die Verfassungs-Aenderungs-Anträge zur Berathung. In drei namentlichen Abstimmungen wurden die sämmtlichen Amendements zu §§. 4 und 5, „Die Regierungsform ist die demokratisch-monarchische" und „Alle Gewalten gehen vom Volke aus", mit bedeutender Mehrheit verworfen, so daß beide §§. unversehrt stehen bleiben. Das Schicksal der übrigen Anträge wird morgen entschieden werden; ob auch das Schicksal des Landtags, läßt sich noch nicht sagen. (M. Z.)

Hannover, den 30. Oktober. Die diesseitigen Mitglieder des provisorischen Bundesschiedsgerichts sind gestern wieder nach Erfurt abgereist, da sich jenes Collegium wieder versammelt. (M. C.)

Wismar, den 21. Oktober. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses kam ein Antrag des Raths zur Verhandlung, sich einem Protest anzuschließen, den der Rath gegen die Geltung der Verfassung bis zu erfolgter vollständiger Entschädigung für die Privilegien der Stadt beschlossen hatte. Die Frage ward einer Commission zur Begutachtung überwiesen. (N. fr. Pr.)

Oldenburg, den 30. Oktober. Es sind die Wahlen im Fürstenthum Birkenfeld zum allgemeinen Landtage so ausgefallen, daß die Abgeordneten nicht hierher kommen, sondern nur schriftlich gegen eine Vereinigung mit dem Oldenburger Landtage protestiren werden. (Z. f. Nd.)

Ludwigslust, 28. Okt. J. K. Hoh. die Prinzessin Friedrich der Niederlande, geb. Prinzessin von Preußen, nebst Höchstihrer Prinzessin Tochter, ist heute von Berlin hier eingetroffen, und Höchstdieselben werden, dem Vernehmen nach, ein paar Tage hier verweilen und dann nach Berlin zurückkehren. (M. Z.)

Rostock. Am Abend des 2. November wird hier in Bellevue eine Polterabend-Feier des Vermählungs-Festes Sr. Königl. Hoheit, bestehend in einem Ball, stattfinden.

Am Sonnabend wird zur Feier der Vermählung des Großherzogs hier ein Subscriptionsball im Apollosaale stattfinden.

Zum 8. November steht hier ein demokratischer Miniaturcongreß in Aussicht, da der hiesige Reform-Verein Verlangen nach einem solchen trägt.

Bremerhafen, 27. Oktober. Commodore Brommy ist aus Frankfurt wieder zurückgekehrt und hat in Betreff der Flotte bessere Nachrichten mitgebracht. Das Auslaufen der Flotte von ihrer Station in der Wesermündung soll, so lange die formelle Anerkennung der deutschen Flagge Seitens der Seemächte noch nicht erlangt ist, möglichst vermieden werden, doch hat in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Verhältnisse der Centralgewalt so völlig in der Schwebe sind, ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt werden können. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich für die Ueberwinterung der ganzen Flotte, mit Einschluß der beiden großen Fregatten, auf der Weser die nöthigen Einrichtungen treffen lassen. Es ist, wie man hört, die Absicht, die größeren Schiffe ihre Winterstation in der Geestemündung nehmen zu lassen, wogegen die kleineren in Brake untergebracht werden sollen, wozu mit den betreffenden Regierungen die Unterhandlungen bereits im Gange sind. (H. C.)

Schleswig, 20. Oktober. Gestern Abend fand hier eine allgemeine Bürger- und Einwohner-Versammlung zufolge Aufforderung des hiesigen Bürgervereins statt. (H. C.)

Altona, 29. Oktober. Die gestern und heute mittelst Extrazüge von Altona nach Bockelholm beförderten drei Bataillone des 7. preuß. Infanterie-Regiments sind von dort über Cluvensieck nach dem Schleswigschen weiter marschirt. (H. B. H.)

Cappeln, 28. Oktober. Es ist in diesen Tagen dem hiesigen Zollamt die Weisung zugegangen, alle auf hier kommende und in Holstein verzollte Waaren einer genauen Revision zu unterwerfen und jedesmal innerhalb 24 Stunden darüber nach Flensburg zu berichten. (H. B. H.)

Ausland.

Die Massen, die Völker, sie schaaren sich nie um ein abstractes Princip, sondern stets um eine Person. Der Franzose träumt stets von Staatsstreichen, weil er in seinem Präsidenten noch immer den großen Kaiser, den kleinen Korporal versteckt glaubt, und das demokratisirte Piemont, es glaubt nicht an den Tod Karl Alberts. La spada d'Italia wird einst wieder blitzen im Sonnenglanz! — darauf schwört der Piemontese.

Frankreich.

Paris, 29. October. Die Sitzung der Assemblée war interessant durch den unermeßlichen Beifall, den eine Rede des von ihr so bitter gehaßten Ministers Dufaure bei der Rechten fand. Herr Bouvet nämlich und Herr Bancel interpellirten das Ministerium über den Belagerungszustand in mehreren Departements und verlangten mit wahrhaft unverschämter Frechheit die sofortige Aufhebung desselben. Dufaure wies die Herren Montagnards mit einer Gewandtheit und einer solchen Derbheit zurück, daß ihm der Beifall nicht entgehen konnte.

Herr von Fallour hat Paris verlassen, über seinen Nachfolger ist man immer noch zweifelhaft, Herr v. Corcelles wäre eine Art von Concession des Präsidenten an die Majorität, Hr. Lanjuinais aber eine auffallende Concession an den tiers-parti.

In Erwartung der Discussion großer Fragen bespricht man die Gerüchte über bevorstehende bonapartistische Staatsstreiche. Der Grund zu diesen Gerüchten ist wahrscheinlich nur das überlaute Geschrei: vive l'empéreur! am Sonntag beim Pferderennen in Saint-Germain, dem der Präsident beiwohnte.

General Lamoricière wird in kürzester Zeit aus St. Petersburg zurückerwartet, man sagt, er werde mit einem hohen Commando betraut werden.

Die Presse beschäftigt sich mit einer Note der Höfe von Petersburg, Berlin und Wien über die schweizerischen Angelegenheiten, welche Frankreich einladet, Theil zu nehmen an einem Verfahren gegen die Schweiz zur Aufrechterhaltung der Wiener Verträge, namentlich zur Rückgabe von Neuenburg an Preußen; in jener Note heißt es nach der Assemblée nationale, die sich übrigens über dieselbe freut, die Schweiz solle zur Einhaltung der Verträge gezwungen werden durch gute Rathschläge, durch Anwendung von Zwangsmitteln, durch hermetische Grenzsperre, oder durch Waffengewalt.

Der Herzog von Harcourt ist zum Gesandten nach Berlin bestimmt.

Nach dem Corsaire haben die Arbeiter zu Toulouse eine Subscriptions-Liste in Umlauf gesetzt, um dem Herzoge von Bordeaux einen Ehrendegen zu schenken.

Lord Brougham ist auf seinen Landsitz in Südfrankreich abgereist.

Paris, 29. Oktober. Das Journal von Toulon meldet unter dem 25. einiges Weitere über die Escadre auf dem Mittelmeer. Sie hatte zuletzt die Hyerischen Inseln verlassen und soll, nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte, der Mündung der Dardanellen zusteuern, wo sie sich mit der englischen Flotte, die unter dem Commando des Viceadmiral Parker steht, vereinigen würde.

Zu Lille fand heut die feierliche Enthüllung der Statue des General Negrier statt, der auf dem Bastillenplatze im Juni 1848 im Kampfe gegen die Rothen fiel. Abtheilungen der Pariser Nationalgarde sind in Begleitung mehrerer Volksvertreter auf der Eisenbahn dahin abgereist, um sich an dieser Feier zu betheiligen. —

— Unter ihren wichtigen Nachrichten bringen die Pariser Blätter auch die, daß demnächst der Kaiser Abderrhaman einen Gesandten nach Paris senden würde. Wir erwarten, daß die nächsten Leitartikel des „National" die Eventualitäten ins Auge fassen werden, unter denen diese Mission nichts weniger als ein neuer, verdeckter Coup der Reaction wäre.

— Die „Union" sieht sich in den Stand gesetzt, Auszüge aus einem Briefe G. Struve's mitzutheilen, den er am 19. Oktober von Havre an einen seiner Freunde geschrieben hat.

„Die beiden Republiken Europa's haben sich mit den Tyrannen vereinigt, die Sclaven ihrer Polizei sind die Diener der Tyrannen geworden; ich verlasse die deutsche Erde, aber ich nehme die feste Hoffnung mit, daß ich bald wiederkehren werde, um den großen Kampf wieder aufzunehmen, den Kampf gegen die „sechs Geißeln" des Menschengeschlechts; gegen das Königthum, den Adel, die Autorität, die Armee, die Geistlichkeit, das Vermögen."

Schluß der Rede des Grafen Montalembert. Sie verlangen eine Repräsentativ-Verfassung für Italien. M. H., ich gehöre zu denen, welche die Repräsentativ-Regierung lieben, aber wenn ich sehe, wie diese Regierungsart, trotz der Unterstützung der Talente des Landes, durch eine Ueberraschung vernichtet worden ist . . . . (Wildes Geschrei auf der Linken.) Wenn Ihr Andern die Repräsentativ-Regierung anrathen wollt, — warum habt Ihr sie denn Euch nicht zu erhalten gewußt? (Lebhaftes Bravo auf der Rechten.)

Eine Stimme zur Linken. Ihr wollt eine absolute Monarchie. (Tobender Lärm.)

Meine Herren, Piemont hat eine Repräsentativ-Regierung. Der König von Sardinien hat seinem Volke diese Verfassung gegeben, aber was hat die Kammer damit gemacht? Sie zwang den König Carl Albert den Waffenstillstand zu kündigen, und als nun das Unglück hereinbrach, welche Stellung nahm sie da? Da flüchtete die Kammer aus dem einen Thore, während die Oesterreicher zum andern einrückten, und seit die Opposition wiederkehrte, da hatte sie nichts zu thun, als die Regierung unmöglich zu machen. Das ist das einzige Exempel einer parlamentarischen Regierung in Italien, das Pius IX. vor Augen hat, und doch hat es in Piemont lange nicht die Schwierigkeiten wie in Rom. Redet mir nicht von der Möglichkeit einer parlamentarischen Regierung in Italien. Pius IX. hatte alle Freiheiten gegeben, aber die freie Presse setzte ihn moralisch ab, ehe es wirklich geschah. Die Bürgerwehr belagerte ihn und der Nachfolger des Grafen Rossi wurde der Gefangenwärter des Papstes. (Beifall.) Man sagt, der Pabst habe die Farbe geändert. Dem ist nicht so. Er versuchte seinen Völkern die Freiheit zu geben, aber er gab nur einen Beweis seines edlen Herzens. Wenn heute keine Freiheit zu Rom ist, so ist das nicht die Schuld Pius IX., sondern die Schuld derer, die ihn vertrieben haben. (Lebhafter Beifall.) Nein, er hat die Farbe nicht gewechselt, aber die Lehre begriffen, die ihm Gott gegeben hat. Und wenn er die Farbe gewechselt hätte, m. H., wäre er der Einzige gewesen, der das gethan? Hand auf's Herz, m. H., glaubt heut die Welt noch an Freiheit und Fortschritt wie einst? Durchstreifen Sie das Land, treten Sie an den Heerd des Volkes und ich sage Ihnen, man glaubt nicht mehr an Freiheit und Fortschritt wie sonst. (Murren zur Linken.) Das ist eine bittere Wahrheit, aber einer von den Herren da drüben hat sie selbst zugestanden. Ich kann nichts thun, als Ihnen diese Erscheinung zu erklären. (Rauschender Applaus zur Rechten.) Soll ich sie Ihnen erklären? Das kommt daher, weil schmutzige Demagogen sich der Fahne der Freiheit bemächtigt haben. (Wüthendes Geschrei auf der Linken). Was schreien Sie m. H., warum beziehen Sie das auf sich? (Gelächter auf der Rechten). Demagogen haben die Sache der Freiheit befleckt, und überall, auf dem Capitol wie auf der Barrière von Fontainebleau, zu Frankfurt wie zu Pesth, überall wollte der demokratische Dolch die Sache der Freiheit führen. (Stimmen zur Linken. Und der Dolch der Könige? Und die Ermordung des Marschall Ney? Und die Mordthaten in Galizien?) Ich höre diese Unterbrechungen und nehme sie im Vorbeigehen mit. Ihr werft mir die Mordthaten in Galizien entgegen! Glaubt Ihr, daß ich mit doppeltem Gewicht messe? Ich bin der Erste der diese Blutscene mißbilligt. Was die Hinrichtungen in Ungarn betrifft, so beklage ich sie und verabscheue, obwohl sie nichts sind als Repressalien (Allgemeine Bewegung). Wißt Ihr wer in den Herzen die strahlende und fruchttragende Flamme der Freiheit erstickt hat? Das waren nicht die Tyrannen, sondern die Demokraten waren es, die einen gottlosen und unversöhnlichen Krieg führen gegen alle Menschlichkeit, gegen alle Wahrheit und gegen alle Gerechtigkeit (Rauschender Beifall von der Rechten bis zur gemäßigten Linken). Seht an, was in Europa sich seit drei Jahren begeben hat, überall herrschte die Freiheit, überall machten die Könige Concessionen und der Papst selbst war liberal. Da kamen die Demokraten — (Geschrei und Unterbrechung auf der Linken).

Der Präsident. M. H. Sie beklagen sich allemal, wenn hier die Demokratie getadelt wird, das Lob der Ordnung aber verhöhnen Sie. Ruhe!

Es ist wahr, Ihr habt einige Könige vertrieben, aber die Freiheit habt Ihr ganz vertrieben. Die Könige sind wieder auf ihre Throne gestiegen, aber die Freiheit nicht. Ich weiß wohl, das Wort Freiheit habt Ihr auf alle Mauern geschrieben und in allen Winkeln, aber aus den Herzen habt Ihr es gelöscht. Ja, diese schöne und stolze Freiheit, sie ist nicht todt, ich hoffe es, aber sie ist erstickt und erloschen, durch Euch, durch die Parteigänger der Souverainetät des Bösen. An dem Tage, an welchem Pius IX. die Freiheit proklamirte, da sprach er zu Euch: Ihr seid meine Söhne und ich bin Euer Vater. Es gab damals darüber zwei Meinungen in der Kirche. Die Einen waren entsetzt, meine Freunde aber und ich, wir jubelten über diesen Schritt des Papstes. Wir sind grausam gestraft worden. Der Erfolg sprach nicht gegen Pius IX., sondern gegen die Freiheit. (Unendliches Bravo.) Ja ich wollte, ich hätte diese Demagogen hier, diese Anarchisten, ich wollte ihnen ordentlich die Wahrheit sagen, ich würde ihnen sagen: Euer größtes Verbrechen ist nicht das, daß ihr unschuldiges Blut vergossen habt, das gegen euch gen Himmel schreit, es ist nicht, daß ihr Europa mit Ruinen bedeckt habt, es ist aber, daß ihr die Welt losgerissen habt von den zauberischen Gedanken der Freiheit. (Langer Beifall.) Wißt ihr, was dieses Papstthum geschaffen hat? Napoleon war groß. Aber was war das Resultat seines Kampfes mit Pius dem VII? Nichts als eine große Niederlage. Wohl, der Papst hat nicht so viel Kanonen als ihr, aber er hat eine moralische Macht, gegen die ihr vergebens ankämpfen werdet. Vergesset das nicht. Es ist die Schwäche des heiligen Stuhls, welche ihn unbesieglich macht uns gegenüber. Es giebt in der Geschichte kein größeres und tröstlicheres Schauspiel, als die Noth der Stärke im Kampf mit der Schwäche. Wenn ein Mann kämpft mit einer Frau, so spricht sie zu ihm, du kannst mich schlagen, aber dann entehrst du dich, und die Kirche ist mehr als eine Frau, sie ist eine Mutter. (Dreimal wiederholtes Bravo und Beifallklatschen.) Sie ist die Mutter Europa's, die Mutter der Gesellschaft, die Mutter der Menschlichkeit. Ein Sohn kann undankbar sein, aber immer bleibt er Sohn. Die Kirche hat unendliche Hülfsquellen zu ihrer Vertheidigung. (Gelächter auf der Linken.) Fangt nur den Kampf mit ihr an, ihr werdet nicht lange lachen. Die Kirche ist eine uneinnehmbare Veste. Zur Linken: Die Kirche existirt nicht mehr. Die Kirche hat ein altes Wort, das steht in einem alten Buch und stammt von einem alten Papst, der hieß St. Petrus. Das alte Wort aber lautet non possumus, und mit diesem Wort führt euch die Kirche bis an's Ziel der Jahrhunderte. Hr. Hugo hat die Macht der Ideen mit der Macht der Dogmen verglichen. Mit Unrecht. Ideen — man kennt die Werkstatt, wo sie fabricirt werden. (Lange Heiterkeit.) Die Dogmen aber haben einen mysteriösen Ursprung und beherrschen die Seelen. Ha! Ihr Herren, zeigt mir eine Idee, die seit achtzehn Jahrhunderten Hundert Millionen Gläubige beherrscht. (Bravo.) Noch ein letztes Wort. Man hat gesagt, die Ehre unserer Fahne sei durch die römische Expedition compromittirt. Blasphemie! Denn niemals wehte sie bei einer edleren Unternehmung. (Langer Beifall.) Ich erwarte das Urtheil der Geschichte. Die Geschichte wird gerecht sein gegen den Führer unserer Armee, gegen den würdigen Sohn eines der Riesen unseres alten Kaiserthums. (Lang anhaltender Beifall.) Sie wird sagen, daß der Sieg Oudinot's ein Sieg war gegen die Feinde der Gesellschaft. Das ist der Ruhm unserer Armee. Aber wißt Ihr, was diesen Ruhm enden würde? Opposition gegen die dreifache Krone, die Ihr gerettet habt, aber Ihr werdet nicht unsere Soldaten, die Vertheidiger des Papstes, zu seinen Unterdrückern machen. Ihr werdet den Ruhm Carls des Großen nicht für den Garibaldis eintauschen. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Großbritannien.

London, den 29. October. Gestern ist ein Bülletin über die Krankheit der Königin erschienen. Ihre Majestät hat wirklich die Windpocken, doch hat ihr Zustand bis jetzt nicht die geringste Gefahr. Die Bülletins über das Befinden der Königin-Wittwe lauten viel trauriger.

Das Festcomité für die Einweihung der neuen Kohlenbörse ist am betrübtesten über die plötzliche Krankheit der Königin, die einen Strich durch alle ihre Arrangements macht. Doch rechnet man noch auf den Prinzen Gemahl und den Prinzen von Wales und die Königliche Prinzessin. Der Feldmarschall Herzog Arthur Wellington ist besonders zu der Feierlichkeit eingeladen worden.

Die englischen Blätter besprechen mit großer Bitterkeit die russische Abweisung der Intervention Englands und Frankreichs in der ungarischen Flüchtlingsfrage. Der „Globe" namentlich ist äußerst entrüstet über gänzliche Isolirung der Türkei.

In London sind an der Cholera während ihrer 55 wöchentlichen Dauer bei einer Bevölkerung von 2 Millionen 14,538 Personen gestorben, darunter 6657 nach weniger als einem Tage Krankheit.

* **London,** 27. Oct. Gestern, am Geburtstage des Dom Miguel von Braganza, warteten ihm die hier versammelten portugiesischen Edelleute in feierlicher Cour auf. Es hatten sich ihnen viele Lords angeschlossen, um, wie die Morning-Post bemerkt, „ihre Sympathieen für die rechtmäßige Herrschaft, für das erbliche Recht und für den erhabenen Charakter des Fürsten an den Tag zu legen." Unter den Glückwünschenden befanden sich auch der General Cabrera und der General Gomez.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 24. October. Auch das Unglaubliche ist möglich! In Piemont giebt es Leute, die es sich nicht ausreden lassen, daß Karl Albert lebe. Jemand, der die Leiche in Superga gesehen haben will, sagt, er habe den König nicht erkannt und sein Gesicht sei von Wachs gewesen! So geht es nun einmal. Bald passiren die Lebendigen für todt, bald die Todten für lebendig. Einem Königlichen Decrete vom 12. zufolge werden vor dem 1. November die Stellen der Capitains, Lieutenants, Unter-Lieutenants und Kornette der Leibwache, dann des 2ten Commandanten, wirklichen und supernumerairen Lieutenants der Königlichen Palaiswache als erloschen erklärt. Für die betreffenden Offiziere wird weiter gesorgt werden. Der Gerant des „Messeggiere Terinche" wurde am 19. vom Geschwornengerichte wegen eines inkriminirten Artikels gegen Pius IX. zwar als „schuldig", allein das Fiskalverfahren vom Magistrate als null und nichtig erklärt, weil 3 Monate vom Tage der Publikation des Artikels verflossen waren. Die Deputirtenkammer balgt sich noch mit dem Codex und seiner Reform herum.

Rom, den 19. October. Man zieht den nahen Abmarsch der Franzosen nicht mehr in Zweifel, die päpstliche Partei triumphirt laut darüber. Die Rückkehr Sr. Heiligkeit ist wieder sehr ungewiß geworden. Baron Metzburg unterhandelt im Namen Oesterreichs über die Schifffahrt auf dem Po.

Spanien.

Madrid, den 24. October. Die officielle Zeitung publicirt folgende Königliche Decrete: der Marquis von Miraflores ist zum Präsidenten des Senates ernannt; zu Senatoren sind ernannt Don Pedro Mata Vigil, Don Antonio Godinez, der Marquis von Terrera, der Graf von Parcent und der Bischof von Girona. Der König Dom Franz hat nominell doch die Intendanz der Paläste behalten. Man will wissen, daß der Graf von Saint-Louis (Sartorius) das Portefeuille des Auswärtigen erhalten werde.

Schweiz.

Bern, 21. Oct. (D. Z.) Die Unzufriedenheit über unsere Zustände ist im Wachsen begriffen. Nicht nur regnet es von allen Seiten Vorstellungen und Protestationen gegen einzelne Gesetzesentwürfe, wie namentlich die Gewerbeordnung, das Gemeindegesetz, die Gesetze über das Straßen- und Erziehungswesen, sondern es sollen selbst Petitionen cirkuliren, welche geradezu das Begehren enthalten, daß der Große Rath bis auf Weiteres seine gesetzgeberische Thätigkeit überhaupt einstellen möge. Dies bewiese wohl deutlich genug, wie sehr das Volk alles Zutrauen zu seinen bisherigen Gesetzgebern verloren hat.

B* **Bern,** den 23. October. [Zustände.] Mit einem Stuhlbein erschlagen zu werden, ist gewiß ein demokratischer Tod und Tib. Gracchus ist ihn gestorben. Herr Eytel wurde jüngst ernstlich damit bedroht, es kam aber blos zu einem tüchtigen Ritterschlag. Er ergriff darauf den Angreifer und warf ihn durch die Scheiben des Fensters auf die Straße hinaus. „In's Krystall Anselmo, in's Krystall." Zwar ist Herr Eytel Parlamentsmitglied und gehört Anselmo zum souverainen Rath von Bern, allein es wäre dies immerhin eine ganz gemeine Prügelei, wenn sie nicht die Sitten und Gebräuche der Bierschänke charakterisirte, in welcher Se. Excellenz Herr Bundespräsident Furrer und seine sechs Collegen (einer ausgenommen), sich Abends zu erholen liebten, und zwar mit solcher Consequenz, daß die Gesandten von Rom und Ungarn es als einen Theil ihrer Amtspflicht betrachten mochten, ebenfalls hinzugehen.

Fehlten etwa andere Locale? Zugegeben, daß die Salons der Aristokratie gemieden werden mußten, so hatte doch die Bourgeoisie der Bundesstadt die Väter des Vaterlandes auf die gastfreundschaftlichste Weise in ihr gemeinsames Gesellschaftshaus eingeladen, ein liberales Haus offenbar, weil sogar Carl Vogt der Reichsregent sich dort einfindet, und Dr. Chaisé, der Commandant der Wiener „Garden", und Oppenheim, Red. der weiland Karlsruher Zeitung. Dieses freilich gentile Local wurde verschmäht, hintangesetzt gegen jenes Haus einer verrufenen Gasse, welches der Trunkenbold Ludw. Snell längst zu seiner Residenz gemacht. Es ist gewiß nicht wahr, daß dort Helvetiens 7 Planeten sich neigen vor der Sonne des Ludwig von Nassau; wenn er im Abendroth glüht. Ein Stern dritter Größe aber, ein Schuster, sagte mir, er gehe nicht mehr hin, es sei ihm dort zu laut, woraus ich schließe, daß der Centralsonne auch der Thierkreis nicht fehlt. Wie schön mögen da die Kuhreigen des Herrn Bundesrath Neff klingen! Welches Behagen muß Herrn Druey durchströmen, den Apostel der Saboulée primitive, die er „im Interesse der religiösen Freiheit" officiell zu empfehlen pflegt! Die eleganteren Bundesräthe denken dabei wohl an des Parapluie des Louis Philippe. Allein, meine Herren! Est modus in rebus. Es ist genug, daß der Bundesrath sich zum Feigenblatt für die Schändlichkeiten radicaler Schweizer-Regierungen (Freyburg) hergiebt; er sollte die Unreinlichkeit nicht noch auf Fremde ausdehnen. Wie kömmt Herr Furrer dazu, den Panagyristen des Struveschen Einfalles zum Secretair des diplomatischen Departements zu machen, einen Diplomaten, den man immer nur am Arm des Adolphus Proteusis und Consorten antrifft, und der, kaum in Bern angekommen, sein honnettes Gasthaus zweiten Ranges mit den Worten verließ, er suche sich jetzt eine Proletarierkneipe, allwo ihm dann allerdings noch genug mitgespielt wurde. Gestehen wir jedoch, daß Bundesrath Ochsenbein die Würde seiner Stellung durch eine gewisse Reinlichkeit des Umganges bethätigt. Darum und weil er mit Manzinger voriges Jahr den offenen Bruch der Neutralität verhütete, ist er auch ganz besonders die Zielscheibe der Auslandspartei in Bern und Genf und Lausanne.

Bern, 24. Oct. (A. A. Z.) Unter einer nicht unbedeutenden Aufregung des Landes ist der große Rath des Kantons Bern zusammengetreten, und mit großer Spannung sieht man seinen Beschlüssen über das ihm vom Regierungsrath vorgelegte neue Schul- und Straßengesetz entgegen. Eine durchgreifende Reorganisation des gesammten Schulwesens ist dringend nothwendig, und der neue Entwurf will radical reformiren. Er bringt alle Anstalten des Landes, die Gemeinde-, Bezirks- und Kantonalschulen in einen innigen Zusammenhang, verlangt einen für alle Institute und Schulstufen scharf abgegränzten Unterrichtsplan, fordert obligatorische Lehrmittel, setzt die Schulzeit für die Gemeindeschule vom 6. bis 16. Altersjahr fest, bestraft strenge die Schulversäumnisse, setzt als Aufsicht über die Schulen 12 Schulinspektoren, und was die einleuchtendste Verbesserung ist, stellt das Minimum der Besoldung eines Gemeindeschullehrers auf 450 Fr. fest, nebst freier Wohnung, Holz und einer Juchart gutes Pflanzland. Zwei Bestimmungen sind es nun, welche eine eigentliche Agitation gegen das Gesetz hervorgerufen haben. Das Gesetz verlangt nämlich die periodische Ausdauer der Lehrer, so daß nach Verlauf von sechs Jahren jeder Lehrer einer Wiederbestätigung unterworfen ist. Dieser Auswuchs der Demokratie würde die Lehrer in eine solche Abhängigkeit von den Gemeinden, besonders den Dorfmagnaten, bringen, daß die Demoralisation des Lehrerstandes und der Ruin der Schulen die natürliche Folge dieser Maßregel wären. Da nun aber diese Bestimmung nur das Vorspiel ist, um auch die Professoren an der Hochschule, so wie alle Geistlichen einer sechsjährigen Amtsdauer zu unterwerfen, so ist begreiflich, daß sich die gesammte Intelligenz des Landes gegen diesen Plan auflehnt und den großen Rath mit Petitionen und Protestationen förmlich überschüttet. Wenn der erwähnte Punkt bei den Gemeinden ebenso populair ist als er bei dem Lehrerstand auf eine heftige Opposition stößt, so hat dagegen eine andere Bestimmung das ganze Landvolk in Harnisch gejagt. Das angeführte Minimum der Lehrerbesoldung nämlich, ohne welches eine wahre Verbesserung des Schulwesens undenkbar ist, legt den Gemeinden neue große Lasten auf, indem sie einen Mehrbeitrag von 142,500 Fr. leisten sollen. Wenn es aber unserm Bauer an den Geldbeutel geht, so wird auch der radicalste conservativ, und aus allen Landestheilen sind deswegen Protestationen gegen diese Erhöhung der Lehrerbesoldung eingelaufen. Außerdem wird dem neuen Schulgesetz vorgeworfen, es gehe damit um, das Christenthum in den Schulen abzuschaffen, die Schulmeister zu einer herrschenden Kaste im Lande zu machen rc. Nimmt man nun zu diesen Ursachen einer allgemeinen Unzufriedenheit noch die Bestimmungen des neuen Straßengesetzes, nach welchem ebenfalls von den Gemeinden große Opfer verlangt werden, da die Staatskasse leer ist, so wird man die Verlegenheit der Regierung und die Freude der conservativen Partei begreifen, welche diese Sachlage in jeder Hinsicht benutzt, um die Volksstimmung zu ihren Gunsten zu lenken.

Schon die 2te Sitzung des Großrathes zeigte, wie schroff die Parteien einander gegenüber stehen, und daß das Schulgesetz schwerlich zu Stande kommen wird. Eine aus 11 Mitgliedern zusammengesetzte Commission, welche dasselbe vorberathen soll, ist bemerkenswertherweise fast zur Hälfte aus Conservativen gewählt worden. Es scheint sich im ganzen Kanton ein bedeutender Umschlag der politischen Stimmung vorzubereiten. Die gegenwärtige Sitzung des Großraths ist deswegen von Bedeutung nicht nur für Bern, sondern für die Schweiz.

Niederlande.

Gravenhaag, 28. Oktbr. Die Ministerkrise scheint zu Ende zu sein. Das neue Kabinet ist also zusammengesetzt: Auswärtiges: Van Goltstein. Inneres: Thorbecke. Justiz: de Dronckers. Krieg: General de Splingler. Finanzen: Van Bosse. Kolonie: Pahud. Der General-Finanz-Director von Niederländisch-Indien, Louis Lanny, ist an den Folgen eines Sturzes vom Pferde in Batavia verstorben.

Belgien.

Brüssel, 28. Oct. Der apostolische Nuntius, von St. Marsan, ist von Paris zurückgekehrt.

Ein Büreau-Chef der belgischen Bank hat sich Unterschleife, die sich auf 300,000 Fr. belaufen sollen, zu Schulden kommen lassen. Die Sache wird jetzt gerichtlich untersucht.

Ungarn.

□ **Von der Galizischen Grenze,** 29. October. [Verschiedenes.] Bekanntlich ist der bisherige Militair-Gouverneur

---

— † In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts kam in Folge der neuen strafgesetzlichen mildernden Bestimmungen der Prozeß gegen den Dr. Heilberg und Herrn Steinthal als Herausgeber und Redakteur der „demokratischen Correspondenz" wiederum zur Verhandlung. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über beide Angeklagte aus und der Gerichtshof erkannte gegen Dr. Heilberg auf zwei Monate Gefängnißstrafe, welche jedoch bereits durch die Haft abgebüßt sei, weshalb die Entlassung des Angeklagten verfügt wurde. In Folge dieser Freilassung hat auch unser Mitarbeiter Hoffnung, die ihm aus der von Herrn Heilberg angestellten und vom Gericht zurückgewiesenen Injurienklage von wegen einer gemeinen Lügnerbenennung entstandenen und vom Kläger zu erstattenden 5 Thlr. 10 Sgr. Kosten nächstens wiederzuerhalten!

Der Angeklagte Steinthal wurde ohne Strafe belassen, weil der Verfasser der incriminirten Artikel sich im Bereich der richterlichen Gewalt befand.

— † Zu dem Bericht über den an der Wittwe Hirsch begangenen Raubmord macht die neu gegründete Allg. Ger. Zeitung, die sich bis jetzt sehr zweckmäßig und sachlich zeigt, die Bemerkung, daß, wie die Erfahrung beweise, gerade bei dem Verbrechen des Raubmordes in den letzten Jahren leider in einer Menge Fälle die Thäter nicht entdeckt worden sind. So bei dem Mord des Wurst-Händlers Nabert in der Roßstraße, bei dem Raubmord der Frau Herrmann in der Weinmeisterstraße, der Wittwe Bloch in der Schönhauser Straße und bei dem Mord des Rentiers Reith in der Jakobsstraße.

— Auf dem letzten Jahrmarkt in Spandau ist ein Mensch, der falsche Acht- und Viergroschenstücke ausgab, und bei dem noch eine bedeutende Anzahl dieser Münzen gefunden worden ist, verhaftet worden, und hofft man, durch diesen Fang der Fabrik dieser falschen Münzen, die schon seit längerer Zeit im Publikum coursiren, so wie den Verbreitern derselben, auf die Spur zu kommen. (A. Ger.-Z.)

— † Herr von Bülow-Cummerow befindet sich bereits wieder in der Genesung.

— † Die polytechnische Gesellschaft hält heute Abend eine Hauptversammlung.

— † In der Stadt geht das Gerücht, daß heute Morgen drei Personen, wegen des an der Wittwe Hirsch begangenen Raubmordes verdächtig, im Kriminalgefängniß eingebracht worden sind.

— † In Schloß Charlottenburg werden Vorkehrungen getroffen, welche schließen lassen, daß Ihre Majestäten noch im Lauf dieses Monats Allerhöchstihre Residenz dahin für einen längeren Winter-Aufenthalt verlegen werden.

— † Bayern wird seit dem Abgang des bisherigen Gesandten Grafen von Lerchenfeld an unserm Hofe durch den Legations-Sekretär von Röderer vertreten. Auch die meisten anderen kleineren deutschen Staaten haben ihre Residenten und Geschäftsträger schon vor einiger Zeit zur Ersparniß eingehen lassen.

— † Herr Fischer von Breslau in der 1. Kammer kann es unmöglich verdauen, daß die Kammer nicht den Criminal-Gefangenen Temme in ihren Reihen zählt. Da er nicht so viel Mitglieder zusammenbringen konnte, als zu einem officiellen Antrage nothwendig sind, so wird einer der Herren die Courage haben, in der nächsten Sitzung die Einberufung des Stuttgarter Rumpf-Parlamentlers in Form einer Anfrage zur Geschäfts-Ordnung anzubringen.

— † Zu Anfang des Monats September belief sich die gesammte Bevölkerung Berlins auf 398,883 Seelen.

— † Unter den Kindern grassiren jetzt hier die Windpocken, doch zeigt sich glücklicher Weise in den meisten Fällen kein bösartiger Charakter.

— † Der Freihandelsverein wird eine zweite öffentliche Sitzung zur Berathung über das Gewerbegesetz abhalten.

— † Die National-Zeitung meldet, daß dem Vertheidiger des Geh. Rath Waldeck, Advokat-Anwalt Dorn, auf seine an den Justizminister gerichtete Beschwerde über die verzögerte Einreichung der Anklageschrift des Oberstaatsanwalts vor einigen Tagen ein Bescheid zugegangen, des Inhalts, daß die Einreichung der weitläuftigen Anklageschrift in diesen Tagen bevorstehe und dafür Sorge getragen sei, daß der Prozeß noch im Laufe des November vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung komme.

von Krakau, der F.M.L. Baron v. Legeditsch, zum Commandirenden des bei Vorarlberg zusammengezogenen Armee-Corps ernannt worden, und hat er gleichzeitig noch andere Auszeichnungen von seinem kaiserlichen Herrn erhalten. Dieses ist nicht nur die Folge seiner Anciennität und militärischen Tüchtigkeit überhaupt, sondern auch vorzüglich der Verwaltung seines Amtes in Krakau, und zwar unter den schwierigsten Verhältnissen. Wer da weiß, welcher Zustand der Aufregung dort während des letzten Winters und Frühlings herrschte, der muß den vom Gouverneur und Militär-Oberkommandanten angeordneten Maßregeln volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Stets wußte er Strenge und Milde da eintreten zu lassen, wo sie nöthig waren, und so wandte er durch sein stets angemessenes Verfahren größeres Unheil ab. — Später legten ihm die Durchmärsche der russischen Truppen, für deren Operationen in Ungarn Krakau einen Hauptstützpunkt bildete, neue schwierige Berufspflichten auf, da er hauptsächlich für alles Nöthige Sorge zu tragen hatte, wenngleich ihm der Chef der Civilverwaltung, Ministerialrath Ettmayer, und Andere treu und eifrig zur Seite standen. Unermüdlich gab sich der General den größten und vielseitigsten Anstrengungen hin. So gelang es ihm, die nöthigsten Vorkehrungen und Einrichtungen in kürzester Zeit, wie nöthig, zu treffen, und zwar in dem Grade, daß Se. Maj. der Kaiser Nicolaus ihm bei seiner Durchreise seine volle Zufriedenheit durch Verleihung des St. Annenordens mit dem Sterne und anderweitig bezeugte. Dabei ist des Generals Benehmen gegen Jedermann sehr liebenswürdig. Jeder, ohne Unterschied des Standes, darf sich mit seinem Anliegen ihm nahen und findet, wenn möglich, Hilfe, wenn nicht, wenigstens Belehrung und Beruhigung. Schöne Züge seiner Fürsorge für Nothleidende sind bekannt. — So wußte denn dieser edle Mann die strengen Formen der Kriegsgesetze durch sein persönliches Verhalten zu mildern, und die k. k. Regierung hatte in ihm einen sehr geeigneten Repräsentanten auf dem rechten Punkte. Es ist darum auch natürlich, daß dieses biedern Mannes Abgang von Krakau dort allgemein bedauert wird, selbst von denen, die er nach Umständen mit Strenge behandeln mußte, da man eingestehen muß, daß er Gerechtigkeit und Rücksicht in Allem übte. Möge er denn auch in seinem neuen, wichtigeren Berufskreise im Segen wirken!

Als sein Nachfolger in Krakau wird sein Freund und bisheriger Gehülfe, der Gen.-Major Lawaczek, ebenfalls ein Ehrenmann, genannt.

So eben verlassen die letzten bedeutenderen Massen des russischen Heeres in Ungarn, die von Komorn herkommende Grabbesche Abtheilung, über Krakau und Michalowice das österreichische Gebiet, und es bleiben jetzt nur noch in Galizien, Ungarn rc. die Spitäler zurück, deren Kranke und besonders Verwundete unter möglichster Pflege auch langsam zurückgeschafft werden.

Kaum aber wenden die wesentlichen Mitretter Ungarns und der österr. Monarchie uneigennützig den Rücken, so wirft ihnen auch schon die erleuchtete Centrumspolitik der Wiener „Presse“ den ersten Stein als Dank nach, und zwar in einem Artikel ihrer Nr. 253 über die „Flüchtlingsfrage“. In demselben werden nach Zeitungs-Artikeln die Politik und die „Intriguen“ Rußlands in Beziehung auf die Türkei in das hellste Centrums-Licht gestellt. Ganz Europa ist nun, nach dieser erbaulichen und lehrreichen Betrachtung, durch den Uebertritt Bem's zum Islam in die größte Gefahr gesetzt, indem sich so ein mächtiges „Werkzeug der europäischen Revolution im Herzen des türkischen Reichs festgesetzt und durch sein großes Organisationstalent und seine bewährte Kriegskunst (?) den Widerstandskräften der Osmanlis einen neuen und gewaltigen Aufschwung, und eine unmittelbare Richtung (gegen Rußland) geben wird rc.“ Das Alles wird nun dieses, welches an Allem schuld, nicht dulden, und so ist durch die Renegation Bem's ein europäischer Krieg eingeleitet. Was der langen Rede kurzer Sinn in diesem Artikel ist, liest sich leicht zwischen den Zeilen heraus. Aus Rücksichten und nach einigem Takt hätte man aber mit solchen, wohl für 1848 aber nicht mehr für 1849 passenden, Expectorationen füglich noch einige Zeit warten können und auch sollen, wo es wieder möglich ist, in grau zu malen. Für jetzt reden die neuesten großen Ereignisse noch zu mächtig dagegen. Vor Goliath Bem, der durch seine Renegation des Christenthums seiner völligen sittlichen Charakterlosigkeit nur die Krone aufgesetzt hat, zittert das ganze Israel nur dann, wenn es seinen Glauben an das Walten der göttlichen Gerechtigkeit verloren hat, während ein Hirtenknabe voll Glaubensmuth hinreicht ihn zu erlegen. Bem und Consorten waren nur so lange von Bedeutung, als ihnen kein ausreichender Widerstand entgegentrat, und Verrath, Meineid und Meuchelmord ihre Zwecke förderten. Als aber in den letzten Tagen der ungarischen Revolution die Gefahr wirklich an den Mann trat, und Bem das Oberkommando über die Insurgenten führte, da bewährte er sein Feldherrntalent so glänzend, daß er das ungarische Heer in kürzester Zeit zu Grund richtete, und nur das rechtzeitige Eintreffen Görgey's und seines Corps es noch verhinderte, daß sich Alles in wilder Flucht auflöste. Nein, vor solchem Helden braucht sich Europa wahrlich nicht zu fürchten, mag es auch das Publikum der „Presse“ immerhin, wenn es nicht anders kann!

Ob der Insurgentenführer Klapka, der, gleich allen andern neuesten Freiheitshelden, glücklich seinen Kopf und auch seinen, wie es schien, tendenzten Beutel gerettet hat, solche Aeußerungen über Görgey, seinen bisherigen Freund, gegen fremde, unbedeutende Menschen in Preußen gethan, wie dortige democratische (richtiger aber demagogische) Blätter berichten, ist natürlich nur den Berichterstattern selbst bekannt. Hat er sie gethan, was ist dann von seinem Character, wenn nicht, was von dem jener zu halten?

Görgey wird jetzt von dem Bruder des von den Insurgenten hingerichteten Grafen Zichy öffentlich als Mörder angeklagt und durch die Presse verfolgt, ohne natürlich in seiner jetzigen Lage im Stande zu sein, sich entschuldigen, resp. rechtfertigen zu können. Ihre Democraten helfen auch auf edle Weise dazu, wie man sieht, Schmach auf das Haupt dieses Unglücklichen, früher eines ihrer Götzen, zu häufen.

Die Grundbesitzer Galiziens harren noch immer der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse entgegen, da bekanntlich schon seit mehr als einem Jahre die Pflichten der Bauern gegen die Gutsbesitzer sistirt werden, die Rechte jener aber fortdauern, wodurch diese große Verluste erleiden. Indeß liegt diese Verzögerung wohl weniger an dem guten Willen der Regierung, als an den Schwierigkeiten, welche mit der Reorganisation a l l e r Verhältnisse jetzt verbunden sind.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. Oktober. Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls im Militair-Ressort sind ernannt worden: der Chef der 6. Artillerie-Division, General-Lieutenant Suchosanet II., zum Chef der Artillerie der activen Armee, der Chef des Stabes des Grenadiercorps, General-Lieutenant Liprandi, zum Chef der 12. Infanterie-Division, der General-Major Nasimoff II., von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, zum interimistischen Chef des Stabes des Grenadiercorps, mit Belassung bei der Suite Sr. Majestät, der dem Departement des Generalstabes aggregirte General-Major Philipson zum Chef des Stabes des 4. Infanteriecorps.

St. Petersburg, den 23. October. Se. Majestät der Kaiser hat den österreichischen General-Majors Reinbach, Ludwig, Bordolo und Pott, Brigade-Commandeurs in Ungarn, Graf Castiglione und Graf Draschkowich, Brigade-Commandeurs der Süd-Armee, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse verliehen.

Wegen Krankheit des Grafen Uwaroff hat, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, der Minister-Gehülfe die zeitweilige Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung übernommen.

Die vor zwei Jahren begonnene Triangulirung Transkaukasiens hat, nach einer Nachricht im Kawkas, unter der einsichtsvollen Leitung des Obersten vom Generalstabe, Chodsko, erfreuliche Fortschritte gemacht. Trotz bedeutender, in dieser Gebirgslandschaft den Operationen entgegentretender Schwierigkeiten ist im Verlaufe der zwei Jahre das ganze Land vom Kaukasus-Gebirge bis zur persischen und türkischen Gränze und von Tiflis bis Baku hin trigonometrisch aufgenommen worden. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wurden durch den Lieutenant vom Topographen-Corps, Alexandroff, auf der grusinischen Militair-Straße, auf der Sunsha-, Terek- und vorderen Kumyk-Linie, so wie in Dagestan, 22 Punkte astronomisch bestimmt, so daß mit Hülfe des bereits gewonnenen reichen Materials bereits eine neue Karte von einem Theile des Kriegsschauplatzes hat angefertigt werden können. Außerdem haben diese Arbeiten die Lösung vieler wissenschaftlichen Fragen: über die geographische Lage des Landes, über die Höhe der Gebirge, über den Unterschied zwischen den Niveaus des schwarzen und des kaspischen Meeres u. s. w., möglich gemacht.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Okt. Nachdem die von den nordischen Mächten reklamirte Auslieferung der Flüchtlinge Ungarns durch die hohe Pforte als ein ihre Würde verletzendes Verlangen zurückgewiesen wurde, mußte ein Ausweg gefunden werden, der das Schroffe der abschlägigen Antwort mildern und eine friedliche Lösung dieser schwierig gewordenen Frage ermöglichen sollte. Er besteht darin, an die Stelle der Auslieferung die den nordischen Mächten überlassene Wahl zwischen der Vertreibung (Expulsion) oder Zulandelassung (Internement) mit der Verpflichtung ihrer Bewachung treten zu lassen. Werden sich nun die nordischen Mächte mit diesem vergleichenden Auskunftsmittel begnügen, so ist die Entscheidung der in der Schwebe so lange gehaltenen Frage bald zu gewärtigen und die Hoffnungen der nach Krieg lechzenden, von fremden Bewegungsmännern getriebenen Partei verschwunden, wenn sie anders nicht durch den Akt des Generals Bem neu belebt werden, im Falle die nordischen Mächte daran Anstoß finden sollten. Die mit Ungeduld erwarteten respektiven Antworten werden vermuthlich den vorletzten Akt dieses sich so tragisch anschickenden Drama's bilden, und die Rückkehr Fuad Efendi's wird den Vorhang über die ganze Scene des beendigten Spiels fallen machen. Theilweise sind wohl schon Antworten angelangt, die zwar nicht entscheidend lauten, wohl aber zu beurtheilen ermöglichen, in welcher Richtung hin sie definitiv ertheilt werden. So erhielt Graf Stürmer die Antwort seines Kabinets, die ihm vorschreibt, sich mit dem Gesandten Rußlands zu verständigen und gegenüber der Pforte ein ausharrendes Zurückhalten (Reserve) zu beobachten, so wie die Lösung dieser Frage dem Erachten Rußlands zu überlassen. Das österreichische Kabinet läßt errathen, daß es, wenn die Auslieferung nicht stattfinden kann, das Internement der Expulsion vorziehen würde. General Aupick erhielt eine Depesche, die ihn auf eine noch abzuwartende bescheidet, zugleich aber anempfiehlt, die hohe Pforte in ihrer Entscheidung, welche die Würde des Reichs wahrt, zu beglückwünschen. Sie stellt in Aussicht, daß diese Frage im vollkommenen Einverständnisse mit England, also mit Entwickelung aller Kraft und Energie, werde gelöst werden. General Aupick wird gleichzeitig ermächtigt, denjenigen Polen, die nach Frankreich sich begeben wollen, Reisepässe zu ertheilen mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß Frankreich die Zulassung der Emigranten nur für diesen Fall ausnahmsweise und nicht aus Prinzip zugebe. Dies ist ein Beweis, einerseits wie Frankreich um jeden Preis den Frieden gewahrt wissen will, andererseits, wie es im besten Einvernehmen mit Rußland steht, welches bekanntlich eher der Vertreibung als der Zulandelassung der Flüchtlinge zustimmt, wie es die Schwierigkeit der Vertreibung, um sie nur für Rußland annehmbar zu machen, zu ebenen bereit ist. Diese Handlungsweise erklärt sich durch die schwierige Stellung Frankreichs in Rom, die aber durch Rußlands Einfluß auf Oesterreich noch schwieriger werden konnte, wenn Rußland Ursache hätte, mit Frankreich zu rechten. Ueber Odessa sind wohl gestern für Herrn Titoff Depeschen eingelangt, doch verlautet darüber bis jetzt nichts Bestimmtes. Nach den Nachrichten der hiesigen Handelsleute soll Rußland seinem Gesandten das Anknüpfen der unterbrochenen Relationen mit der hohen Pforte anempfohlen haben. Die polnische Legion mit ihren Anführern und die höheren ungarischen Offiziere sind nach Schumla verlegt, die Masse der ungarischen Soldaten wird in Widdin belassen oder nach Ternowa gerichtet, die Italiener aber gehen nach Gallipoli, von wo sie sich begeben können, wohin sie wollen. (Wanderer.)

Familien-Anzeigen.

Die heute vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter **Elfriede** mit dem Herrn **Dr. Beutner** zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.

Birnbaum, den 29. October 1849.

Die verwittwete Regierungsräthin **Friedrike v. Hellen,**
geb. **v. Ghillany de Lazi.**

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst:
Elfriede v. Hellen,
Dr. Thuiskon Beutner.

Verlobt: Frl. Auguste v. Runkel, mit Herrn Rudolph Polenzki zu Alt-Temmen.

Verbunden: Hr. Assessor Püttmann, mit Frl. Klara Krause hies.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. C. Heinemann hies., Hrn. Adolph Schüler zu Rosenhagen.

Gestorben: Frau Minna Morel, geb. Scherz, zu Kränzlin; Hr. Zimmermeister Enderlein zu Landsberg a. d. W.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 2ten. Im Opernhause. 127. Abonnements-Vorstellung: Der Wasserträger. Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 20 Sgr. Erster Rang und erster Balkon daselbst 1 Thaler. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Im Schauspielhause. 178ste Abonnements-Vorstellung: Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Abtheil. (mit Benutzung eines englischen Stücks), von Dr. C. Töpfer. (Hr. Bethge, vom Hoftheater zu Strelitz: Cäsar von Zierl, als Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 2. November: Berlin bei Nacht. Vorher: Herr Lehmann.

Börse von Berlin, den 1. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¼ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	94⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	100⅝ bez. u. G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86¼ bez. u. G.	Schlesische do.	3½	94¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97 bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	99¾ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112$\frac{5}{12}$ bez.
do. do. do.	3½	89¾ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	49½ bez.	Magdeb.-Wittenb.	4	69 a 68⅞ bez.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger	4	36⅞ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	90¾ G.	Niederschl. Märk.	3½	84⅞ bez. u. G.
do. Prior.	4	94 B.	do. Prior.	4	93⅞ bez. u. G.
Berl.-Hamburger	4	83½ bez B.	do. Prior.	5	102⅞ bez.
do. Prior.	4½	98¾ G.	do. 3. Serie	5	101 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	95½ G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	31 G.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65 a ¼ bez.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	4	91½ bez.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	101 G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	97½ bez.	Oberschl. Litt. A.	3½	106⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	102½ bez. B.	do. Litt. B.	3½	104 bez. u. B.
do. Prior.	5	104¾ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34⅞ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden	3½	95 a ½ bez.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	100 bez. B.	Rheinische	4	48½ bez. u. G.
do. do.	5	102½ G.	do. St.-Prior.	4	79½ bez.
Crac.-Oberschl.	4	68¼ a ¾ bez.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	85¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	5	70 a 74 bez. G.	Stargard-Posen	3½	84¾ bez.
do. Prior	4		Thüringer	4	69 bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	54⅝ a 55¾ ½ bB.	do. Prior.	4½	97¼ bez. u. G.
do. Prior.	5	99¾ bez. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	96½ G.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	139¼ bez.	Zarskoje-Selo	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98¼ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81⅞ G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	110 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	88⅞ b. V. 88⅞ b.	poln. Bank-C.L.A.	5	93⅞ bez. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ a ⅞ bez.	do. do. L.B.	—	17 etwas G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	34⅞ a 35 bez.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez.

Die meisten Effecten erfuhren heute eine fernere Steigerung, besonders waren Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien gefragt, doch wurde es später im Allgemeinen wieder flauer.

Berliner Getreidebericht vom 1. November.

Weizen loco n. Qu.	54 — 59	pr. Okt.	
Roggen do. do.	26 — 28	pr. Nov.	14¾ bez.
pr. Okt./Nov.		pr. Nov./Dez.	14¾ B.
pr. Nov./Dez.	26 B.	pr. Dez./Jan.	14½
pr. Frühjahr	28 bez.	pr. Jan./Febr.	14½ G. ¾ B.
Hafer loco n. Qu.	16 — 18	pr. Febr./März	14½ G. ¾ B.
pr. Frühjahr	17½	pr. März/April	14⅛ G. 14 B.
Gerste, große, loco	24 — 25	pr. April/Mai	14 bez. u. B.
do. kleine, loco	18 — 22	Spiritus loco o. F.	14$\frac{1}{12}$ a 14 bez.
Rapps	96 G.	do. mit Faß	13¾
Rübsen	96 G.	pr. Okt./Nov.	
Lein-Oel loco	12¾	pr. Nov./Dez.	13¾
Rüb-Oel loco	14⅝ bez. ½ G.	pr. Frühjahr	15$\frac{7}{12}$ G. ¾ B.

Rüböl preishaltend. Roggen ohne Umsatz. Spiritus p. Frühjahr in fester Haltung.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 29. October. Rente sehr fest und besonders am Schlusse der Börse steigend, wozu der Mangel an Stücken und die Nähe der Liquidation besonders beitrug. 3% Rente pr C. 56,5, pr ult. 56,10. 5% pr C. 88,60, pr ult. 88,50. Bank-Actien 2335. Span. 3% —. Nordbahn 435.

London, den 29. October. Consols eröffneten 92⅜ a ¾ pr C. und 92¾ a ⅛ pr Novbr. und schließen 92⅞ a 93 pr C. und 93 a 93⅛ pr Novbr. Von fremden Fonds Spanische fester. Merik. 26⅜ a ¼. Port. 33. Ardoins 16¾. Span. 3% 34½. Integr. 53⅛. Eisenbahnactien fester.

Hamburg, den 30. October. F.-C.-A. 87⅛ B. u. G. Freiwillige Anleihe 106¼, 105¾. Russen 105, 104½. Stieglitz —. Dän. 72½, 72. Ardoins 9 B. Span. 3% 25⅝, ½. Berlin-Hamburg 82⅓, 82. Magdeburg-Wittenberge 68, 67½. Köln-Minden 94¾, ½. Mecklenburg 35 B. u. G. Kiel-Altona 96½, ¼. Fr.-Wilh.-Nordbahn 54, 53½.

Fonds fest, Eisenbahn-Actien bei höheren Preisen begehrt, namentlich Berlin-Hamburger und Magdeburg-Wittenberge.

Frankfurt a. M., den 30. October. Metall. 87⅛, ⅝. 250-fl.-Loose 106⅝, ⅛. 500-fl.-Loose 152, 151½. Bankactien 1348, 1338. Preuß. Staatsschuld-Scheine 89¼, 88¾. Köln-Minden 94½, 94. — Span. 3% 27, 26¾. Integr. 53⅜, ⅛. Berbach 86½, 86. Sard. Loose 33, 32½. Poln. 500-fl.-Loose 81¼, 81. Kurheff. 40-Rt.-Loose 34½, ¼. Fr.-W.-Nordbahn 53⅜, ⅛. Badische 35-fl.-Loose 32⅛, 31⅞. Taunusbahn-Actien 298, 295.

Auswärtige Getreideberichte.

Stettin, 31. October. Von Weizen sind nur Kleinigkeiten 89½ ℔ Schlesische Waare zu 53½ Rt. gehandelt. Roggen ziemlich unverändert, in loco schwere Waare 27 a 28 Rt. bez., 82 ℔ pr Okt. 26 Rt. bez., pr Frühjahr 28½ Rt. bez. u. G., 28¾ Rt. B.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 53, Roggen 26 a 28, Gerste 22 a 24, Hafer 16 a 17 Rt.

Rüböl pr Oktober 15¼ Rt. bez. u. G., 15½ Rt. B., pr Dez. — Jan. 14¼ Rt., pr März — April 14 Rt. B. Leinöl 12⅛ Rt. in loco und auf Lieferung mit Faß bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 24¾ a 25 % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 24½ a 24¾ % bez., pr Frühjahr 22⅞ % bez., 22¾ % viel Brief.

Breslau, 31. October. Getreide bei ziemlich guten Zufuhren wenig verändert: Weizen, weißer 45 a 60 Sgr., gelber 42 a 56 Sgr. Roggen 25 a 28½ Sgr., Gerste 21 à 25 Sgr., Hafer 15½ a 17½ Sgr. Oelsaaten ohne Veränderung, Rapps, 107 — 112 Sgr., Sommer-Rübsen 91 — 95 Sgr., auch 96 Sgr. Kleesaat bleibt in guter Frage, besonders rothes Saat, 9 — 12 Rt. für rothes und 5½ — 12¼ für weißes bleibt zu bedingen. Spiritus gestern mit 6 Rt. bez., heute noch Käufer. Rüböl fest, 15 Rt. G. Zink ab Gleiwitz a 4 Rt. 6 Sgr. bezahlt, loco 4 Rt. 11 Sgr. G.

Amsterdam, 29. October. Weizen und Roggen zu den vorigen Preisen. Weizen: 127 ℔ alt. weißbunt poln. 290 fl., 130 ℔ bunt. do. 287 fl., 131 ℔ do. 290 fl., 131 ℔ odeff. 230 fl., 132 ℔ kubank. 275 fl., 132 ℔ rostock. und norder. 272 fl., 131 ℔ alt. rhein. 255 fl., 125 ℔ groning. 186 fl., 127 ℔ neu seeländ. 245 fl. — Roggen 122 ℔ holst. 120 fl., 117, 123 ℔ preuß. 130, 140 fl. — Gerste etwas angenehmer; 115, 116 ℔ jähr. holst. 135 fl., 119, 120 ℔ best. jähr. dän. cheval. 150 fl., 100 ℔ neu. oldamm. Winterg. 107 fl. an den Mühlen.

Kohlsaamen verkauft: auf 9 Faß gleich 76½ L., pr Octbr. 77 L., pr Novbr. 76½ L. — Leinsaamen wie früher, 110 ℔ archang. 260 fl., 112 ℔ petersb. march. 280 fl., 109, 110 ℔ egypt. 285 fl. — Rüböl sehr willig, blieb jedoch später etwas flauer; pr 6 Wochen 47¼ fl., effect. 46, ¼ a 46 fl., pr Novbr. 46 a 45¾ fl., pr Decbr. 46½ a ¼ fl., pr Mai 47 a 46¾ fl. — Leinöl pr 6 Wochen 35 fl., effect. 34 a 33¾ fl., pr December —, pr April —. Hanföl pr 6 Wochen 39½ fl., effect. 38½ fl. Rübkuchen 56 a 60 fl., Leinkuchen 7 a 9 fl.

London, 29. October. Engl. Weizen war nur mäßig zugeführt und auf vorige Montagspreise gehalten, blieb jedoch später 1 ß. niedriger offerirt, fremder bei beschränkter Nachfrage nominell zu vorwöchentlichen Preisen. Gerste unverändert. Feine Hafer-Sorten bedangen bei hübschem Geschäft voll die letzten Preise, nur etwas höher.

Petersburg, 24. Oktober. Getreide bleibt unbeachtet. Die Erndten von Roggen und Weizen sind im Allgemeinen gut ausgefallen, die von Hafer läßt aber hinsichtlich der Qualität viel zu wünschen übrig.

Bremen, 29. Oktober. Weizen gut behauptet, von den schweren Sorten kommt aber sparsam an und geht daher wenig darin um. — Roggen bei kleiner Zufuhr nur für den Bedarf gefragt. — Gerste, oberländ., auch kleine Zufuhren niederl. waren für den Verbrauch gut zu begeben. — Hafer nur für den Bedarf gekauft.

Rappsaamen. Was von disponibler Waare vorräthig war, ist für das Oberland genommen und ist das diesjährige Geschäft darin als geschlossen zu betrachten, da nur noch Kleinigkeiten erwartet und diese höher gehalten werden.

Magdeburg, 31. October. Weizen 49½ a 44, Roggen 28 a 27, Gerste 26 a 23, Hafer 17½ a 14½ Rt. — Kartoffel-Spiritus loco 18¾ Rt. pr 14,000 % Tralles.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, 31. October. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 29. d. Mts. 14⅙ u. 14 Rt., am 30. d. 14$\frac{1}{12}$ Rt. frei ins Haus geliefert pr 200 Quart a 54 % oder 10,800 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesisch-Märkische.

Sept.-Einn. bei 49,543 P. u. 246,371 Ctr.	141,918 Rt.	— Sgr.	6 Pf.
bis 1. September	966,793 Rt.	22 Sgr.	9 Pf.
Summa	1,108,711 Rt.	23 Sgr.	3 Pf.
gegen 1848	1,022,874 Rt.	18 Sgr.	6 Pf.
also d. J. mehr	85,837 Rt.	4 Sgr.	9 Pf.

Anhaltische.

September-Einnahme bei 26,058 Pers. u. 145,155 Ctr.	72,933 Rt.
bis 1. September	421,411 Rt.
Summa	494,344 Rt.
gegen 1848 mehr d. J.	94,125 Rt.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.